Freitag, 3. Dezember 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 278.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Briand über Frankreichs Außenpolitik.

Eine politische Rede vor der Kammer. — Ein lebhafter Vormittag.

Paris, 1. Dezember. Gestern ist der Haushalt des Außenministeriums beraten worden. In ziemlicher Eile, denn Poincaré pflegt jetzt die Abgeordneten zu drängen. Im Parlament begann der sozialradikale Abgeordnete, Briands Außenpolitik zu preisen. Pastor Soulier dagegen sprach von der deutschen Böswilligkeit und dem kriegerischen Geist. Besonders wies er auf die deutsche Presse und die deutschen Schulbücher hin, die angeblich diesen Geist großziehen helfen. Daß dies Verfahren nicht gerade sehr geschickt ist, wird auch der Laie einsehen, denn man braucht sich ja nur einmal französische Zeitungen oder Schulbücher, ganz wahllos herauszugreifen und anzusehen. Da gibt es sogar lateinische Uebungsbücher, die in den Fußnoten fast nichts anderes enthalten, als Beschimpfungen des deutschen Volkscharakters, des deutschen Heeres, der deutschen Kriegführung usw. Da gibt es geographische Bücher, die sonst trocken und nüchtern zu sein pflegen, — die aber in Frankreich die deutsche Eroberungsgier besingen und was dergleichen Scherze mehr sind.

Nach diesem Vorspiel ergriff der französische Außenminister Briand das Wort zu einer längeren Rede, deren wichtigste Stellen wir nachstehend wiedergeben. Er bezeichnete den Kommunisten Marcel Cachin als den heftigsten Nationalisten aller bisherigen Redner in der Kammer, aber als einen Nationalisten in syrischem, marokkanischem, chinesischem und russischem Sinne. Briand trat dafür ein, daß Frankreich in Syrien verbleiben müsse; seine Mandatführung sei von dem Mandatausschuß des Völkerbundes einstimmig anerkannt worden. Was

China

betreffe, so nehme dort Frankreich eine sehr gemäßigte und überlegte Haltung ein, ohne seine internationalen Verpflichtungen zu vernachlässigen. Es treffe allerdings zu, daß Waffen nach Yunnan geliefert worden seien, aber dort befinde sich eine französische Eisenbahn und ganz nahe dabei jene herrliche französische Kolonie, an die man nicht tasten lassen dürfe. Ein französisches Kanonenboot sei beschossen, ein Mann sei getötet, ein anderer sei verwundet worden. Dieses Kanonenboot hätte antworten und ein Blutbad unter der Menge anrichten können. Nichts dergleichen sei erfolgt. Frankreich wolle eine Politik treiben, die den Interessen des chinesischen Volkes entspreche, und es habe den Beweis dafür in Washington geliefert. Es verdiene in dieser Beziehung keinerlei Vorwurf. Man spreche von Metzeleien in Hankau. Dort habe Frankreich eine Konzession, die es beschützen werde, und natürlich lasse es seine Staatsangehörigen auch nicht einfach hinmorden. Frankreich habe nur den einen Wunsch, nicht in militärische Operationen verwickelt zu werden. Davon habe es mehr als genug. Zu

Italien

übergehend, sagte Briand: In einem Nachbarlande, das wir lieben und das zu lieben wir fortfahren, sind Ereignisse vorgekommen, die Ausfluß einer gewissen schlechten Stimmung sind. Es ist uns peinlich, feststellen zu müssen, daß diese schlechte Stimmung sich immer gegen Frankreich richtet. Auf jeden Fall haben wir uns bemüht, diese Ereignisse mit kaltem Blut zu beurteilen. Es gibt jedoch immerhin Dinge, die man aussprechen muß. Ich verstehe alle ein wenig stürmische Kundgebungen junger Völker, aber es gibt trotzdem einen Augenblick, wo man anhalten muß. Konsulate, Gesandtschaften und Botschaften sind im allgemeinen doch Orte, die man nicht verletzen sollte. Es haben sich sehr unangenehme Kundgebungen ereignet. Unser Botschafter hat entsprechende Schritte getan und Genugtuung erhalten. Die guten Beziehungen sind wiederhergestellt. Italien hat berechtigte Sorgen wegen seiner Ueberbevölkerung. Aber welches Land hat seine Tore den Italienern weiter geöffnet als Frankreich samt seinen Kolonien? Italien wird zugeben müssen, daß die Familienstreitigkeiten zwischen den beiden Ländern ziemlich weit gegangen sind und daß sie nunmehr aufhören müssen.

Ueber die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland

führte der Minister des Aeußern dann u. a. aus: Frankreichs Politik ist eine Politik des Friedens. Alle Welt führt das Wort Friede im Munde, aber der Friede ist eine sehr schwer zu behandelnde, sehr ehrbegierige Person, der gegenüber es mehr bedarf als bloßer Höflichkeitskundgebungen. Sie will, daß man sich nach ihr sehnt, daß man leidenschaftlich nach ihr verlangt und daß man sich ihr ganz hingibt. Wenn man nach ihr sucht, setzt man sich sehr vielen Spöttereien aus. Aber die Stunde hat geschlagen, wo alles angewandt werden muß, um einen festen Frieden in Europa herzustellen.

Ohne eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keinen dauerhaften Frieden.

Ich bin überzeugt, daß, so wie ich den Frieden anstrebe, ich mehr dem Friedensvertrag gemäß handle als meine Gegner. Der Vertrag von Versailles stellt eine große Neuerung unter den Friedensverträgen dar. Sein Eckstein ist die Völkerbundakte. Der Vertrag von Versailles setzt an die Stelle gewalttätiger Sanktionen, die die Grundlage früherer Verträge bildeten, die rechtliche Sanktion. Das ist sein kennzeichnendes Merkmal. Eine bloße Idee? Möglich! Aber es wäre verbrecherisch, wenn man nicht versuchen wollte, dieser Idee zum Leben zu verhelfen. Der Abgeordnete Cachin ist ungerecht, wenn er sagt, daß der Völkerbund nichts geleistet habe.

Der Völkerbund hat herrliche Dinge vollbracht.

Er hat für Bevölkerungen gesorgt, die durch den Krieg von Haus und Herd vertrieben waren. Der Völkerbund ist Schwierigkeiten begegnet. Er hatte verschiedentlich mit der nationalen Selbstsucht zu kämpfen. Gewiß, es fehlt ihm ein materielles Machtmittel, und doch habe ich eines Abends als Vorsitzender des Völkerbundsrats von meinem Arbeitsraum aus zwei Armeen, die bereits aufeinander zu schießen begonnen hatten, in ihrem Zusammenprall aufhalten können. Der Völkerbundsrat wurde nach Paris berufen. Man hat über diesen Rat gelacht. Am folgenden Tage jedoch wurden Telegramme an die beiden Nationen gesandt mit der bestimmten Forderung, sie möchten das Feuer einstellen. Die Heere zogen sich zurück, und die beiden Nationen unterwarfen sich dem Urteil des Völkerbundes. Der Friede war hergestellt. Dieses Ereignis hat man noch nicht genügend gewürdigt. Was die

Politik von Locarno

betrifft, so wird mit ihr das eigentliche Wesen des Völkerbundes in Tätigkeit gesetzt. Es ist doch wahrhaftig keine Kleinigkeit, daß Deutschland freiwillig ein Papier unterzeichnet hat, auf dem es unsere jetzigen Grenzen anerkennt und auf dem es darauf verzichtet, zur Regelung möglicher Konflikte mit seinen Nachbarn Gewalt anzuwenden. Nachdem Deutschland in den Völkerbund eingetreten war, trat die Abmachung in Kraft. Der Abgeordnete Milhaud hat von den Enttäuschungen nach Thoiry gesprochen. Aber es sind ja erst drei Monate her, seitdem die Abmachungen ausführbar geworden sind. Man hat von Thoiry geredet, als ob es sich hier um eine neue Sache an Stelle Locarnos handle. Das ist keineswegs der Fall. Die Besprechung von Thoiry war nur eine Besprechung nach vielen anderen gleicher Art. Stresemann und ich, wir haben es für natürlich gehalten, da wir demselben Völkerbund angehören, daß wir uns in unseren Unterhaltungen bemühen, die Schwierigkeiten zu regeln, die sich zwischen unseren Ländern ergeben könnten. Wir Franzosen sind nicht im Rheinland, um Deutschland zu schikanieren. Wir halten das Rheinland besetzt als ein Pfand für eine gewisse Sache. Die Bestimmungen eines Vertrages können, wenn beide Vertragsparteien damit einverstanden sind, milder und menschlicher gestaltet werden. Eine Besetzung kann erleichtert werden. Die Zwischenfälle im Rheinland waren Gegenstand der Unterhaltung zwischen uns beiden Ministern. Es bestand doch wahrhaftig ein großes Interesse daran, daß derartige Zwischenfälle nicht wieder vorkommen sollten. Das Parlament wird gut daran tun, sich auf keinen Fall sein Urteil über die letzten

Reden Stresemanns und Wirths

auf Grund der in der Presse veröffentlichten unvollständigen Berichte zu bilden. Ich stimme mit Stresemann über verschiedene Punkte nicht überein. Aber es ist ganz natürlich, daß man sich täglich auseinandersetzt. Darin besteht ja das diplomatische Leben. Eine Unterhaltung zwischen zwei Ministern in einer Wirtshausstube kann nicht mit einem Schlage die Lage zwischen Frankreich und Deutschland umgestalten und eine blutige Vergangenheit auslöschen. Die Hauptsache ist der gute Wille auf beiden Seiten, daß die Völker sagen: Endlich, Gott sei Dank, sie sprechen miteinander! Ich bin, wie ich gestehen muß, besessen von dem Wunsch, neue Katastrophen zu vermeiden. Wenn ein neuer Krieg ausbrechen sollte, so würde es weder Sieger noch Besiegte geben. Das wäre der Untergang Europas. Es gereicht nur zur Ehre Frankreichs, wenn es den Frieden schafft. Einen x-beliebigen Frieden? Nein, einen garantierten Frieden!

Zuerst muß die

Sicherheitsfrage

geregelt werden. Der Völkerbund muß an die Stelle der jetzigen Ueberwachungsorgane treten. Die Abrüstungsfrage betrifft noch sehr viele andere Mächte als Frankreich und Deutschland. Der Weg wird lang sein, hat Stresemann gesagt. Aber man muß sich auf den Weg machen. Das ist vollkommen richtig. Stresemann hat erklärt, daß die Militärvereinigungen in keinem Zusammenhang mehr mit der Reichswehr stehen dürften, und er hat zwei solcher Vereinigungen aufgelöst. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Wirth hat gesagt, daß Deutschland mit dem Eintritt in den Völkerbund und mit der Unterzeichnung der Verträge von Locarno Opfer gebracht habe. Ein Beitritt zum Völkerbund ist kein Opfer. Das ist eine Ehre und ein Vorteil. Opfer, Zugeständnisse? Frankreich hat solche gebracht und gemacht: Im Rheinland ist seit Locarno ein Reichskommissar ernannt worden, die Zahl der Truppen wurde verringert, 20 v. H. der belegten Wohnungen wurden freigegeben, die Verurteilungen aus der Zeit des Ruhrkampfes wurden aufgehoben. Neun Zehntel der deutschen Forderungen ist Genüge geschehen. Frankreich hat also den Beweis für seine versöhnliche Gesinnung erbracht. Bedeutet das den Bankrott unserer Politik? Nein. Sehr viele Schritte nach vorwärts zur Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern wurden gemacht. Die Fühlung ist hergestellt. Das ist ein großer Fortschritt, gerade auch im Sinne unserer Sicherheit. Locarno wäre zu seiner Zeit an sich vielleicht ein etwas verfrühter Versuch gewesen. Indessen hat England seine Garantie gegeben. Daran hing doch erst noch gestern das Problem der Sicherheitsfrage. Heute haben wir diese Garantie, und das sollte plötzlich nichts mehr wert sein? Ich glaube, daß man im Lande nicht so denkt. Man hat mir als eine Gemeinheit vorgeworfen, daß ich in Genf auch dem Feinde von gestern gegenüber eine gewisse Größe, eine gewisse achtunggebietende Haltung zuerkannt habe. Wenn das ein Fehler sein soll, so rechne ich es mir zur Ehre an, daß ich ihn begangen habe. (Lebh. Beifall links, stürmische Zwischenrufe rechts.)

Der Abgeordnete Ybarnégaray ruft „Man wirft Ihnen vor, daß sie beide Heere als gleich an Ehre und Mut hingestellt haben.“ Briand bestreitet dies und sagt, daß diejenigen, die ohne politisches Vorurteil seine Rede gehört hätten, ihn wohl verstanden hätten. Auch ich habe, so fährt er fort, die Leiden des Landes mit durchlebt, und gerade weil ich sie durchlebt habe, habe ich den Willen, alles zu tun, damit so etwas nicht wieder von neuem beginnt. Ich werde mit allen meinen Kräften ans Werk gehen. Jedoch wird in der vordersten Reihe meiner Sorgen die Sicherheitsfrage stehen. Ich bin überzeugt, daß die Ersetzung der interalliierten Militärkontrolle durch die Völkerbundkontrolle unsere Sicherheit nicht nur nicht schwächen, sondern sogar stärken wird.

Unter Beifall, der sich in der Hauptsache auf die linken Bänke des Hauses beschränkte, verließ Briand die Rednertribüne. Ueber die Bänke der Rechten war es während der Rede manchmal wie eine starke Welle des Mißvergnügens hinweggegangen, obwohl der allgemeine Eindruck der war, daß Briand sorgfältig alles vermieden hatte, was rechts oder links hätte Anstoß erregen können. Nach dem Schluß seiner Ausführungen erhob sich noch einiger Lärm in den Reihen der Kommunisten.

Polen und Rumänien.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Der polnisch-rumänische Bündnisvertrag, oder wie es jetzt Mode ist zu sagen: Garantie- und Neutralitätsvertrag, ist nun glücklich unter Dach und Fach. Die Juden hatten sowohl im Sejm wie Senat gegen diesen Vertrag Einwände erhoben, da die Rumänen nach wie vor die Juden schikanieren. Dieser Widerspruch hätte wohl kaum den Abschluß des Vertrages aufgehalten und ebensowenig die Proteste von seiten der Ukrainer, die der Meinung waren, daß sich Rumänien Gebietsteile angeeignet hätte, in denen zahllose Ukrainer wohnen, die niemals um ihre Ansichten bei dieser Gebietsübertragung gefragt worden seien. Viel schwerer wog schon die Stimmung, die die polnische Nationaldemokratie gegen den neuen Vertrag an den Tag legte. Es handelt sich nicht um die einfache Fortsetzung des alten Vertrages, der auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen und nun abgelaufen war. Der alte Vertrag war ein einfacher Bündnisvertrag, der die beiden Partner verpflichtete, sich gegenseitig zu Hilfe zu kommen. Wer hierbei der am meisten belastete der beiden Staaten war, läßt sich nicht so ohne weiteres sagen. Rumänien schien durch seine Annexion des beßarabischen Landes am meisten der Gefahr, und zwar von russischer Seite, ausgesetzt. Es schien jahrelang, daß Rußland eines Tages über Rumänien herfallen werde, um sich Beßarabien zurückzunehmen. In einem solchen Falle hätte also Polen marschieren müssen. Das schien sonnenklar festzustehen. Natürlich hat auch Polen seine Gefahren von seiten seines östlichen Nachbarn zu befürchten. Aber sie schienen geringer zu sein als die, welche Rumänien bedrohten. Und so kam man sich in Polen als der durch den Bündnisvertrag Belastetere vor, zumal man zu der Zuverlässigkeit des rumänischen Verbündeten, wenn wirklich der Fall der Not an Polen herantrat, nicht das nötige Vertrauen hatte. Und das offenbar mit Recht.

Als nun Skrzyński, der verflossene Außenminister, das neue Bündnis im beliebten „Geiste von Locarno“ abschloß, so herrschte allgemein die Auffassung, Skrzyński habe die gute Gelegenheit ergreifen wollen, um sich ein wenig von den Lasten dieses mehr zu Gunsten der Rumänen als der Polen liegenden Bündnisses zu befreien. Er hat in das Bündnis Klauseln eingefügt, die es den Locarnoverträgen anpaßte, also solche Bestimmungen, die nicht ohne weiteres die Verpflichtung zuließen, dem anderen zur Hilfe kommen zu müssen. Erst sollen die Völkerbundsinstanzen entscheiden, wer bei einem Konflikt der Bösewicht, der Friedensstörer sei, so daß erst von der Entscheidung des Völkerbundes es abhängt, ob Polen, und natürlich auch Rumänien, in bewaffnete Aktion zu treten hat, um dem anderen Hilfe zu leisten oder nicht. Später hat sich aber herausgestellt, daß in den geheim gebliebenen Militärklauseln, die dem Bündnis beigegeben sind, eine Menge der Dinge enthalten sind, die man dem veröffentlichten Bündnisvertrag nicht beigegeben hat. Es sind hiernach ganz genaue Bestimmungen in die geheime Militärkonvention eingeflochten worden, die die Zahl der Divisionen und ihr Aufstellungssystem in allen Einzelheiten festlegen, für den Fall, daß der eine oder der andere Partner von deutscher oder russischer Seite „angegriffen“ werde. Selbstverständlich „angegriffen“, denn noch niemals hat ein Volk, das sich anschickt, Krieg zu führen, vergessen, sich als den angegriffenen Teil zu bezeichnen.

Der Vertrag ist eine Notwendigkeit für Polen. Das ist hierzulande wohl jedermann klar. Polen hat nur einen einzigen kräftigen Verbündeten, und das ist Frankreich. Aber dieses Land ist von Polen durch das weite deutsche Gebiet getrennt. Und nun hat sich auch noch der fatale Wandel vollzogen, der einen Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland voraussehen läßt. Die Beratungen von Thoiry sind denn auch im ersten unbedachten Ansturm der Gefühle von einem großen Teil der polnischen Presse mit recht bösen Betrachtungen begleitet worden, bis dann ein vernünftiger Einfluß die Presse zur Besinnung und zum Schweigen brachte. So hat man eigentlich nur Rumänien in der Nähe, auf dessen Hilfe man rechnen kann für den Fall, daß Polen irgend einem äußeren Feinde gegenüberstände. Viel Vertrauen hat man zu Rumänien zwar nicht, aber was soll man machen! Wenn nun die Nationaldemokraten sich noch in der letzten Senatssitzung, die sich mit dem Vertrag zu beschäftigen hatte, so widerspenstig zeigten, so hat dies wohl kaum seinen Grund darin gehabt, daß sie den Vertrag überhaupt zum Scheitern bringen wollten. Gott behüte Polen vor einem solchen Unglück! Aber man war wütend gegen Rumänien, das alle Besitzer, die durch die Enteignungen in Beßarabien um ihr Vermögen gekommen waren, entschädigte, nur die Polen nicht. Man hatte schon vor den Sommerferien den Rumänen gedroht, daß man in Polen den Vertrag nicht ratifizieren werde, wenn die Polen Beßarabiens nicht schadlos gehalten würden, — aber zu seinem Schreck mußte man in Polen sehen, daß die Drohung ganz ohne Wirkung geblieben

war, und daß die Rumänen den Polen nach wie vor nichts zahlten. Was also tun? In der Kommission war allen Ernstes die Rede davon, den Vertrag nur für eine Art von Probejahr in Wirkung zu setzen und ihn kraftlos werden zu lassen, falls bis dahin die Rumänen nicht gezahlt hätten. Man zerbrach sich den Kopf darüber, was nur die Rumänen zu ihrer Halsstarrigkeit veranlaßt haben konnte. Und man erinnerte sich plötzlich, daß der italienische Heeresmarschall Radoglie bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Beßarabien einige Reden gehalten hatte, die in der Tat mehr als auffallend waren. Er hat sich dahin geäußert, daß das rumänisch-italienische Militärabkommen so gut wie eine vollzogene Tatsache sei. Wenn man nun Rumänien wirklich in Polen als einen in jeder Hinsicht zuverlässigen Bundesgenossen angesehen hätte, so müßte man sich, da man ja selbst mit Rumänien auf so freundschaftlichem Fuße steht, eigentlich sagen, daß es für Polen nur angenehm wäre, wenn sich dieser Freund noch verstärkt, indem er sich seinerseits einen mächtigen Militärverbündeten zur Seite stellt.

Aber so einfach kalkulierte man in Polen nicht. Im Gegenteil. Man sagte (und dies hat auch die „Rzeczpospolita“ klar, wenn auch mit anderen Worten, ausgeführt): Rumänien hat sich mit den Italienern verbündet. Deshalb braucht es uns, die Polen, nicht mehr, und deshalb wird es frech und pfeift auf unsere Forderungen auf Entschädigung der in Beßarabien liquidierten Polen. Das gleiche Blatt sah schon mit Schrecken, daß sich der Schwerpunkt auf dem Balkan nach Rom hin verschob.

Die Auslassungen der „Rzeczpospolita“ sind ein recht bemerkenswertes Dokument dafür, wie man in Polen die Zuverlässigkeit des einzigen nächsten „Freundes“ einschätzt, mit dem man soeben das Bündnis auf Tod und Leben erneuern will. Schließlich rettete der Außenminister Zaleski die Nationaldemokraten aus ihrer Verlegenheit. Denn daß es ihnen einfallen würde, überhaupt gegen das Bündnis zu stimmen, hat wohl kein Mensch in Polen geglaubt. Zaleski teilte in letzter Minute mit, daß die Rumänen versprochen hätten, die Entschädigungsforderungen zu erledigen. Also konnten die Nationaldemokraten mit einem Seufzer der Erleichterung ihren Widerstand aufgeben, und der Vertrag wurde noch am nämlichen Tage vom Senat gutgeheißen. Wenn nun aber die Rumänen, und ähnliches soll bereits vorgekommen sein — und zwar nicht nur allein bei den Rumänen —, das abgegebene Versprechen nicht halten? Nun, dann kann man weiter nichts machen, als daß man wieder die langwierigen diplomatischen Verhandlungen beginnt. Der Vertrag aber bleibt zu Recht bestehen.

Eine neue Städtewahlordnung.

Von der Verwaltungskommission.

Warschau, 1. Dezember. Die Verwaltungskommission des Sejm hat gestern ihre Beratungen über den Entwurf der Wahlordnung für die Städte begonnen. Der Referent, Abg. Jaworowski, von der Sozialistenpartei, wies in seinen Ausführungen auf einige Streitfragen hin, zu denen er folgende rechnet: 1. Die Frage der Zusammensetzung der Kommission, 2. Soll jede Stadt einen Wahlbezirk bilden oder soll sie nach dem Vorschlage des Nationalen Volksverbandes in einzelne Bezirke eingeteilt werden, mit der Bestimmung, daß deren Zahl zwischen 5 und 12 schwanken soll, natürlich mit proportionaler Verteilung der Stadtverordnetenmandate.

In der Abstimmung nahm die Kommission zunächst den Artikel 1 des Wahlordnungsentwurfs an, der den Grundsatz des fünf Punkte umfassenden Wahlrechts für die städtischen Vertretungen enthält. Die Streitfragen wurden an eine Unterkommission verwiesen, zu der folgende Abgeordnete gehören: Vorsitzender Putek (Wyzwolenie-Gruppe), Jaworowski (Sozialistenpartei), Insler (Jüdischer Klub), Kozłowski (Nationaler Volksverband) und Holeksa (Christliche Demokratie). Die Unterkommission soll bis heute mittag ihre Arbeiten beendet haben, um dann in der Nachmittagssitzung der Kommission Bericht zu erstatten. Der zweite Punkt der Tagesordnung war ein Antrag des Nationalen Volksverbandes über die Novellisierung des Artikels 56 des Gesetzes vom staatlichen Zivildienst. Die Antragsteller schlagen vor, daß Staatsbeamte, die in den Ruhestand versetzt wurden, wenn sie die zur Erlangung der Pension nötigen Jahre nicht ausdienten, aber die entsprechenden Eignungen besitzen, im Staatsdienst verwandt und nicht vorzeitig pensioniert werden. Der Vertreter der Regierung bat um die Vertagung der Beratung über diesen Antrag im Hinblick darauf, daß diese Angelegenheit für die Regierung große Bedeutung habe und die Regierung zu ihr Stellung nehmen wolle. Dem Wunsche wurde entsprochen und man vertagte die Beratungen über diesen Punkt bis zur Donnerstagssitzung der Kommission.

Die Mai-Revolution vor Gericht.

Freispruch wegen Beleidigung Pilsudskis.

Inowroclaw, 29. November. Vor dem hiesigen Friedensgericht fand, wie die „Deutsche Rundschau“ schreibt, dieser Tage ein Prozeß gegen den Hauptschriftleiter Stanislaw Cieslak und den früheren verantwortlichen Redakteur Fiutak vom „Dziennik Kujawski“ statt, denen zur Last gelegt wird, in zwei Artikeln den Marschall Pilsudski beleidigt zu haben. In dem Inhalt eines „Die Furcht vor Deutschland und Rußland“ betitelten Artikels sah die Staatsanwaltschaft eine Aufreizung der Bevölkerung zum Morde an dem Marschall Pilsudski. Auf den bolschewistischen Drachen, so hieß es in dem Artikel, hat der „Genius aus Sulejówek“ Einzug in die Hauptstadt gehalten. Unsere größte Angst gilt hauptsächlich ihm. Und wenn wir ihn in dem uns aufgedrungenen Bürgerkrieg nicht bezwingen, wenn wir ihn nicht in Warschau töten, so wird er dem polnischen Staat den Garaus machen und mit dem Messer des Banditen das Herz Polens durchbohren. Einen groben Unfug im Sinne des Art. 360 des Strafgesetzbuches erblickte die Staatsanwaltschaft in einem zweiten Artikel, der unter der Ueberschrift „Der große Pilsudski und das kleine Polen“ in demselben Blatte das Licht der Welt erblickte. In dem Artikel wurde der erste militärische Befehl des Kriegsministers Pilsudski vom 28. Mai 1926 besprochen und als „irrsinnig“ bezeichnet. Pilsudski selbst als „ein irrsinniger Gotteslästerer“.

Der Hauptangeklagte, Hauptschriftleiter Cieslak, der damals den „Verantwortlichen“ vertrat, sagte in seiner Verteidigung, daß es sich in dem Artikel „Furcht vor Deutschland und Rußland“ lediglich um die Tötung des bolschewistischen Drachens gehandelt habe. Er könne mit voller Ueberzeugung feststellen, daß er das Recht gehabt habe, vor der uns überschwemmenden kommunistischen Welle zu warnen. Den Beweis für diese Flut hätten kommunistische Flugblätter gegeben, die während der Maikämpfe unter die Bevölkerung verteilt wurden. Am 13. Mai erschien ein Flugblatt der kommunistischen Partei Polens, in dem es u. a. heißt: „Pflicht der klardenkenden Arbeiter und Bauern ist es, mit allen Kräften das Lager Pilsudskis zu stützen. Wir müssen ihm indirekt zum Siege verhelfen.“ In dem anderen Flugblatt sind folgende Stellen enthalten: „Schon die nächsten Stunden können uns einen Waffengang zwischen der Regierung und den Soldaten bringen, die auf seiten Pilsudskis kämpfen.“ „Das Proletariat Warschaus mobilisiert zum Kampfe mit dem Faszismus.“ „Das Militär antwortet gleichfalls mit enthusiastischen Hochrufen auf die Brüderlichkeit der revolutionären Soldaten aus dem Arbeiter- und Bauernstande.“ „Mit der Arbeiter- und Bauernmasse haben wir eine durch Blut besiegelte Brüderschaft geschlossen.“ Jeder das Vaterland liebende Pole, so sagte der Angeklagte, mußte befürchten, daß die kommunistische Welle auch Polen bedrohen werde. Ganz besonders in den Westbezirken habe man mit wahrer Furcht dem zugeschaut, was in Polen geschieht. „Wir haben uns dem widersetzen müssen, daß dasselbe auch bei uns Platz greift.“

In der **Kritik an dem Befehl des Marschalls Pilsudski** sei hervorgehoben worden, daß dieser Polen lästert, selbst den Größenwahn hat und den Bruch des Eides gering schätzt. Diese Kritik sei gerechtfertigt. Es gebe in der Weltgeschichte keinen Menschen, der so großspurig aufgetreten wäre, auch ein Genie nicht. Eingangs sagt in diesem Befehle Pilsudski über Polen: „. . . . da der junge Staat, wie das Kind, noch an den Zähnen krankte . . .“ Diese Wendung muß jeder Mensch als eine Beleidigung Polens betrachten. Weiter sagt Pilsudski über seine Person: . . . . ich habe Euch zu Kämpfen geführt, die nach den Siegen unter meiner Führung für lange Jahrhunderte Eure heldenmütigen Fahnen mit Ruhm und Glanz bedeckt haben . . .“ und dann weiter: „. . . Ihr müßt mich alle achten als denjenigen, der es verstand, Euch zu allen Siegen zu führen.“ Einen solchen Stolz hatte nicht einmal der Held der Weltgeschichte. Nicht einmal Hannibal, weder Alexander der Große, noch Napoleon haben von sich etwas Aehnliches gesagt, geschweige denn der größte gegenwärtige Held, Marschall Foch. Und wie spricht Pilsudski über den Aufruhr, über den Eidbruch in demselben Heeresbefehl? Er sagt, daß das Blutvergießen auf den Straßen Warschaus, daß der Bruch des militärischen Eides eine neue Saat der Brüderlichkeit aufgehen lassen wird und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß sie den Brüdern eine gemeinsame Wahrheit verkünden möge. Eine im gegenwärtigen Polen sehr hervorragende und verdienstvolle Persönlichkeit, die vom ganzen Volk geschätzt wird, Senatsmarschall Trampczyński, hat in derselben Zeit einen Aufruf an die großpolnische Bevölkerung erlassen. Wenn man die Redewendungen in den beiden Aufrufen vergleicht, so muß festgestellt werden, daß Trampczyński, der im Mai weder durch einen Eidbruch gegen Gott noch gegen das Gesetz, noch gegen Polen gesündigt hat, sich folgendermaßen ausdrückte: „Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und die Macht des polnischen Geistes gebe ich den Befehl, aus der Tiefe des nationalen Gewissens heraus“, und was sagt Herr Pilsudski? Statt Demut und Bedauern zu offenbaren, schmückt er sich mit der Toga des Hochmuts, macht sich über Polen, den Eid und über Gott lustig.

Wir wissen alle, denn dies sind notorisch bekannte Tatsachen, **daß Pilsudski nichts heilig gewesen ist.** Ich erinnere an seine im Jahre 1923 im Saale Malinowej gehaltene Rede. Er nannte damals die Vertreter der großen Mehrheit des polnischen Volkes, Vertreter der Rechts- und der Zentrumsparteien, „Zwerge, Kriecher und giftige Schlangen“. Ich weise hin auf den Artikel „Pilsudski über die verdienten Generale des polnischen Heeres“, in dem er diesen allerlei Verleumdungen an den Kopf wirft. Herr Pilsudski ist der Meinung, daß Polen nichts, daß polnische Volk ebenso wenig wert ist, daß nur er allein den größten Menschen in Polen darstellt. Wenn es sich um die Behauptung handelt, daß Pilsudski sich über Polen lustig macht, so muß ich — sagte der Angeklagte — einen Ausschnitt über einen Bericht aus der Unterredung herausgreifen, die Stefan Zeromski in Zakopane im Jahre 1916 mit Pilsudski hatte. Zeromski schreibt in der „Rzeczpospolita“ darüber wörtlich: „Der damalige Kommandant der Legionäre war anderer Ansicht, er stand auf dem Standpunkt, daß man eine Armee auf seiten der Zentralmächte sogar gegen den Willen des polnischen Volkes bilden müsse, dessen Feigheit er in grellen Farben schilderte.“ Und in einem Gespräch mit dem russischen Schriftsteller Mereżkowski äußerte sich Pilsudski im Jahre 1920 wie folgt: „Wissen Sie, daß Augenblicke kommen, da es mir erscheint, daß ich gegen Polen kämpfe.“ So drückt sich Pilsudski andauernd über Polen aus. **Und was denkt dieser Mensch über den Eid?** Am 25. Mai d. Js. gewährte Pilsudski Warschauer Pressevertretern eine Unterredung, in deren Verlauf er, die Wahl des Präsidenten der Republik streifend, folgendes sagte: „Es wäre eine Schande, den Vertreter Polens mit Eidesformeln zu belasten.“

Weshalb, so fährt der Angeklagte fort, kommen in dem Kommentar zum Heeresbefehl Ausdrücke wie „Verleumdung“ und „Verleumder“ vor? Weil eben Herr Pilsudski den Bruderkampf mit einfachen Kämpfen vergleicht und sich, statt sich vor Gott wegen des Eidbruchs zu demütigen, einredet, daß ihm Gott verzeihen werde. Ich bin der Meinung, daß dies eine Herausforderung gegenüber Gott selbst ist. Unsere Konstitution unterscheidet sich von vielen anderen Verfassungen darin, daß sich in der Einleitung das ganze Volk Gott empfiehlt und dann im Text der Eid des Präsidenten nicht allein gegenüber den menschlichen Gesetzen verpflichtet, sondern auch gegenüber Gott. Nicht anders ist es mit dem Eid beim Heere, den Pilsudski gebrochen hat. Unsere Konstitution hat mithin nicht allein eine staatsrechtliche, sondern auch vor allem eine göttliche Sanktion. Weder der Ton des Heeresbefehls, noch irgend eine in ihm enthaltene Redewendung spricht davon, daß sich Herr Pilsudski vor Gott wegen der Todessünde demütigt, im Gegenteil sieht die Wendung, daß ihm Gott verzeihen möge, so aus, als ob **der Herrgott und Herr Pilsudski eins und dasselbe** wäre.

In der Zeit, als die Artikel erschienen, erkannte das ganze ehemals preußische Teilgebiet das Kabinett Bartel nicht als eine legale Regierung an. Weder das Volk, noch die Behörden, noch das polnische Militär. Charakteristisch ist die Bekanntmachung des Wojewoden Bniński, die als Beweis dafür angesehen werden muß, daß dieser die Regierung Bartels ignoriere. In Nr. 222 des „Dziennik Pozn.“ erschien ein mit der vollen Unterschrift Bnińskis unterzeichneter Artikel, in welchem von Amts wegen die amtlichen Erklärungen des Innenministers Młodzianowski berichtigt werden. Kann unter normalen Verhältnissen beim Bestehen eines Rechts im Staate so etwas möglich sein, daß sich ein Untergebener gegenüber einem Vorgesetzten derartiges leistet?

Es steht außer Zweifel, daß Herr Pilsudski damals rechtswidrig Kriegsminister war, da doch das Gesetz über den Staatsdienst in Art. 6 sagt, daß niemand Beamter sein darf, der mit dem Gesetz kollidiert. Die Berufung des Initiators des Umsturzes, des Eidbruchs und des Blutvergießens, Herrn Pilsudski, auf den Posten des Kriegsministers läßt sich nicht vereinbaren mit unserer Justiz, aber auch nicht mit der Würde des polnischen Namens, auch nicht mit den Gesetzen der Republik. Von Strafe erst gar nicht zu reden, die das Gesetz dafür vorschreibt, was Herr Pilsudski am 12. Mai angerichtet hat. Sollten also in den inkriminierten Artikeln beleidigende Wendungen enthalten sein, so richten sie sich niemals gegen Pilsudski als Kriegsminister, sondern gegen die Person des Marschalls Pilsudski. Und dies könnte nur auf dem Wege einer Privatklage zum Austrag gebracht werden.

Der Staatsanwalt hielt seine Anklage aufrecht und beantragte gegen beide Angeklagte eine Geldstrafe von 500 Zloty. Nach einer halbstündigen Beratung fällte das Gericht das Urteil. Es lautete auf Freisprechung.

Locarno.

Gestern hat eine Sitzung der polnisch-französischen Parlamentsgruppe unter Teilnahme beider Marschälle stattgefunden. Nach der Eröffnung hielt Abg. Stroński ein einstimmiges Referat über die französische und polnische Politik nach dem Locarnovertrag. An der Diskussion beteiligten sich u. a. der Senator Posner, sowie die Abgeordneten Bator und Dąbski.

Eine Warschauer Protestnote an Deutschland.

Einmischung in innere Angelegenheiten.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet: „Am 30. November hat der polnische Gesandte in Berlin der deutschen Regierung eine Note überreicht, die einen Protest der polnischen Regierung gegen die von dem Abg. Emminger im Namen der Regierungsparteien im deutschen Parlament am 23. November in der Angelegenheit der letzten Gemeindewahlen in der schlesischen Wojewodschaft abgegebene Erklärung enthält. Die Note stellt fest, daß jene Erklärung ein Urteil über die Wahlen und eine Kritik an dem Vorgehen der polnischen Behörden enthalte. Ferner wird in der Note festgestellt, daß sich die Deklaration mit der Stellungnahme der polnischen Regierung zur deutschen Minderheit in Polen und eine Wendung enthalte, in der sich die nämlichen Parteien mit Worten des Dankes an die Wähler wenden, die auf den deutschen Listen stünden. Die Note weist darauf hin, daß diese Kundgebung in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung stattfand, und erklärt diesen Auftritt für eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates, was im Widerspruch stünde zu den internationalen Gebräuchen und in der Meinung beider Länder zum Nachteil für die gegenseitigen Beziehungen unerwünschte Folgen nach sich ziehen müsse.“

Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Finanzminister hat den Auftrag erteilt, die zweite Rate der einmaligen Beihilfe für die Staatsbeamten auszuzahlen. Diese Rate beträgt 10 Prozent der Monatsgehälter und soll am 15. Dezember zur Auszahlung kommen. Die Regierung trägt sich mit der Absicht, diese einmalige Beihilfe im nächsten Haushaltsjahr in eine dauernde Erhöhung der Beamtengehälter um 10 Prozent zu verwandeln. Die „Pat.“ bringt zur Gehaltsfrage folgende Meldung: „Da die Regierung seit November d. Js. in Form der Beihilfe den Staatsbeamten besondere Zuschläge auszahlen läßt, deren rechtliche und haushaltliche Seite bisher noch nicht festgelegt worden sind, hat im Präsidium des Ministerrates eine Konferenz des Vorsitzenden der Haushaltskommission des Sejm, Abg. Rymar, mit dem Vizepremier Bartel, dem Finanzminister Czechowicz und dem Haushaltsdepartementsdirektor Grodyński stattgefunden. Man hat bestimmt, daß die Regierung eine Erhöhung der Beamtengehälter im Haushaltsprovisorium für das erste Quartal des Jahres 1927 berücksichtigen und die Deckungsquellen dafür aufweisen wird. Die im Provisorium festgelegten Normen werden als Grundlage dienen für die Berechnung der Personalausgaben im Budget für das Jahr 1927/28. Diese Frage soll am 8. d. Mts. in einer Sitzung des Ministerrates endgültig bestimmt werden, um dann in den Sejm zu kommen.“

Eine Million für Requisitionen.

Wir lesen im „Ilustrowany Kurjer Codzienny“:

„Noch lange wird Polen für die Sünden seines jungen Staatslebens zu büßen haben.

Im ersten Jahre nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit erlebten wir eine Requisitionsplage. Die verschiedensten Behörden, mit den militärischen an der Spitze, requirierten alles, was für Kriegszwecke nötig und unnötig war. Das kostete uns viel, weil die Requisitionsscheine liquidiert werden mußten. Diese Liquidierung ist auch heute noch nicht beendet.

So mußte die Regierung jetzt eine Verpflichtung übernehmen, die sich auf etwa eine Million Zloty als Entschädigung für eine schwedische Firma beläuft, der im Kriege in der Krakauer Eisenbahndirektion fünf Zisternen Mineralöl im Gewicht von etwa 80 000 Kilo und im Werte von fast 300 000 schwedischen Kronen requiriert wurden.

Das Oel wurde völlig unnötig requiriert, da wir im Naphtharevier genug davon haben. Als man nichts damit anzufangen wußte, wurde ein Teil der Starostei in Neu-Sandec übergeben und ein anderer Teil der Eisenbahn zur Verfügung gestellt. Als die schwedische Firma Entschädigung verlangte, wurden die verschiedensten Gründe ersonnen, um die Angelegenheit zu verschleppen.

Aus Schweden ist Herr John Ohlsons eingetroffen und brachte letztens acht Monate in dieser Angelegenheit in Warschau zu. Schließlich zwang eine diplomatische Intervention und die Drohung mit einer Klage beim internationalen Gerichtshof zur Anerkennung der Rechte der schwedischen Firma. Ihre Ansprüche erreichen eine Höhe von einer Million Zloty.

Woher wird das Geld dazu genommen werden? Wird jemand die Verantwortung für diese kostspielige Sinnlosigkeit übernehmen?“

Republik Polen.

Eine neue Kirche.

Der „Kurjer Poznański“ berichtet: „Im Kabinett des Premiers fand gestern eine Sitzung der Kommission für den Bau einer Gottesgnaden-Kirche in Warschau statt. Wie bekannt sein dürfte, ist nach Beschluß der Verfassung vom 17. März 1921 diesem Beschluß zum Gedächtnis bestimmt worden, in Anknüpfung an die Tradition des vierjährigen Sejm, dessen Beschluß vor 100 Jahren auszuführen und eine Monumentalkirche als Dank an die Vorsehung zu bauen. Zum Baukomitee gehören: Der Primas Hlond, Kardinal Kakowski, Erzbischof Sapieha, der Sejmmarschall und die Vizemarschälle des Sejm, der Vorsitzende der Warschauer Stadtverordnetenversammlung und der Stadtpräsident von Warschau. Es wurde beschlossen, die Kirche in Praga zu bauen. Der Premier wird aber noch im Laufe des Dezember die Meinung von Ingenieuren über die Eignung des Bauplatzes einholen.

Fünf Handelsschiffe.

Aus Gdingen wird von Vorbereitungen zum Empfang der von Polen in Frankreich gekauften fünf Handelsschiffe gemeldet: „Die Ankunft des ersten Schiffes, das den Namen „Poznań“ tragen soll, wird in der Zeit vom 12. bis zum 15. Dezember erwartet.“

Kleine politische Meldungen.

Die nächste Sejmsitzung wird wahrscheinlich zum 10. Dezember einberufen.

*

Außenminister Zaleski wird vom Unterstaatssekretär Knoll vertreten, der die vorgesehene Nomination zum Gesandten beim Quirinal noch nicht erhalten hat.

*

Demnächst soll ein Dekret über die Einführung von Arbeitsgerichten in den polnischen Ländern veröffentlicht werden, die materielle Konflikte zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern regeln sollen.

*

Für den Fall der Ablehnung des Pressedekrets will die Regierung ein neues Dekret ausarbeiten.

Oberschlesiens Eisenindustrie.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet: Die Bergwerks-, die Hütten- und Bergwerksleute haben den Vertrag in der Eisenindustrie und im Bergwesen Oberschlesiens zum 1. Dezember gekündigt. Maßgebende Kreise nehmen an, daß eine Erhöhung der Löhne im Hüttenwesen fast unmöglich sei und unerwünschte Folgen haben würde, während eine Lohnerhöhung für bestimmte Arbeiterklassen in den Gruben möglich wären. Was die Konjunktur in der Eisenindustrie betreffe, so sei sie schon jetzt ungünstig, wegen der Verteuerung

von Eisenbruch seit Mai um 60 Prozent und einer dreifachen Erhöhung der Löhne".

Dringende Ausbauarbeiten.

Die „Agencja Wschodnia" bringt folgende Warschauer Meldung: „Die Bergwerks- und Hüttenindustriellen haben die Meinung geäußert, daß zur Aufrechterhaltung des Exports der Bau des zweiten Gleises auf der Strecke Kalety—Podzamcze und der Strecke Wieluń—Inowrocław erforderlich sei. Auch der Ausbau der Transporteinrichtungen in Gdingen und Danzig wäre unbedingt nötig. Der Verband der Oberschlesischen Industriellen hat der Regierung die Bereitschaft erklärt, sich um eine Anleihe für diesen Zweck zu bemühen. Die Höhe derselben soll ungefähr 30 Millionen Złoty betragen.

Nur vier Tage.

Die Ratstagung in Genf.

Die Dauer der nächste Woche beginnenden Tagung des Völkerbundsrates wird verhältnismäßig kurz sein. Man rechnet damit, daß sie bereits nach vier Tagen, also am 10. Dezember, ihr Ende erreicht. Ueber die Frage, ob Deutschland den Vorsitz führen wird, war heute mittag im Sekretariat noch nichts bekannt. Briand und Chamberlain treffen Sonntag vormittag gleichzeitig hier ein, und dieser Tag wird gegebenenfalls gänzlich durch vertrauliche Besprechungen ausgefüllt werden. Die Frage, ob Mussolini zu einer Besprechung mit den drei Außenministern kommen wird, kann, ohne daß irgend welche Mitteilungen vorliegen, mit Bestimmtheit verneint werden. Bereits bei früheren Ratstagungen oder Versammlungen war die Frage aufgeworfen worden, ob nicht Mussolini einmal in Genf erscheinen werde. Jedesmal ist dies von seiner Umgebung als unzutreffend bezeichnet worden, und zwar mit Hinweis darauf, daß es dem italienischen Ministerpräsidenten unmöglich sei, seine Amtsgeschäfte auch nur für kurze Zeit im Stich zu lassen. Wie man weiß, hat Mussolini im vorigen Jahre seinen Aufenthalt in Locarno auf die knappste und unumgänglich nötige Frist beschränkt. Der damals hierfür angegebene Grund seiner außerordentlichen Inanspruchnahme dürfte wohl heute in noch stärkerem Maße zutreffen. **Sollte eine Unterredung der vier Minister doch zustande kommen,** worüber sich von hier aus nichts Bestimmtes sagen läßt, so dürfte sie zweifellos **in unmittelbarer Nähe der Grenze auf italienischem oder süddeutschem Boden** stattfinden und nur einen Tag in Anspruch nehmen. Zu den Genfer Tagungen pflegt für Italien neben dem ständigen Ratsdelegierten Scialoja der Unterstaatssekretär Grandi zu erscheinen, der in außenpolitischen Fragen Mussolinis rechte Hand ist. Er steht, während er hier weilt, ständig in unmittelbarer Fühlung mit Mussolini und kann auf diese Weise den drei übrigen Außenministern auch während der kommenden Besprechungen jeweils Mussolinis Auffassungen übermitteln. Daß bei den Besprechungen die Frage der Kolonialmandate im Sinne der bekannten italienischen Wünsche angeschnitten wird, ist nicht wahrscheinlich. Bekanntlich sind die Mandate den Mächten vor Beginn der Wirksamkeit des Völkerbundes übertragen worden, und die etwaige Abtretung eines Mandats müßte zunächst den Gegenstand von direkten Verhandlungen einer der Mandatsmächte mit Italien bilden, die sich jedenfalls hier nicht abspielen dürften.

England und die Völkerbundskontrolle.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" veröffentlicht ein, wie er erklärt, vom deutschen Außenminister unterzeichnetes Memorandum, das von der deutschen Regierung dem Völkerbundsrat zugeschickt worden ist, und die Ansicht Deutschlands in bezug auf die Völkerbundskontrolle enthält, die die alliierte Kontrollkommission ersetzen soll. Die deutsche Regierung, heißt es, hat den Beschlüssen des Völkerbundsrates und den anderen Dokumenten des Völkerbundsrates, welche die Anwendung des Artikels 218 des Versailler Vertrages betreffen, die größte Beachtung geschenkt. In Uebereinstimmung mit diesem Artikel ist die deutsche Regierung bereit, sich jeder Untersuchung durch den Völkerbundsrat zu unterwerfen, vorausgesetzt, daß ein Mehrheitsbeschluß eine solche für notwendig hält. Sie ist auch bereit, diese Untersuchung des Völkerbundsrates innerhalb der durch den Friedensvertrag festgesetzten Grenze zu erleichtern. Die deutsche Regierung gesteht zu, daß die Möglichkeit einer solchen Völkerbundsuntersuchung in gewisser Beziehung einen Schutz gegen ungerechte Beschuldigungen bedeutet. Andererseits erklärt aber das deutsche Memorandum, daß erstens nach dem Wortlaut des Artikels 218 dieser Artikel **nur in gewissen speziellen Fällen angewendet werden könne, nämlich wenn ganz bestimmte Gründe für den Verdacht vorliegen,** daß Deutschland seine Verpflichtungen in bezug auf seine Entwaffnung, wie sie der Friedensvertrag vorschreibt, nicht erfüllt habe. Artikel 213 rechtfertige aber in keiner Beziehung eine ständige oder auch nur zeitweie Kontrolle Deutschlands. Zweitens könnten die Beschlüsse des Völkerbundsrats über Einsetzung ständiger Körperschaften in entmilitarisierten Zonen **unmöglich auf die entmilitarisierte Rheinlandzone angewendet** werden. Außerdem sei bereits unter Punkt 1 darauf hingewiesen, daß die im Artikel 213 vorgesehene Untersuchung die Einsetzung eines ständigen Kontrollorgans in keiner Beziehung rechtfertige. Drittens sei die deutsche Regierung bereit, den mit der Völkerbundsuntersuchung Beauftragten jede Unterstützung zukommen zu lassen, um ihr die Durchführung ihrer Aufgabe zu erleichtern.

Wie bereits früher berichtet worden ist, steht auch die englische Regierung auf dem Standpunkt, daß erstens die Errichtung einer ständigen Kontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone unmöglich sei, und daß zweitens nach ihrer Auffassung auch die Beauftragten des Völkerbundes nur dann Feststellungen in Deutschland unternehmen dürften, wenn sie hierzu durch den Völkerbundsrat auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses ermächtigt worden seien.

Wahlen in Indien.

Niederlage der Swarajisten?

London, 29. November. Ueber das Resultat der indischen Generalwahlen gibt Reuter folgenden zusammenfassenden Bericht:

„Die Swarajisten, die in der allindischen Versammlung sowie in den Provinzialräten von Madras und Bengalen und in den Zentralprovinzen die größte einzelne Gruppe darstellen, werden auch nach den Neuwahlen darin keine absolute Mehrheit haben. Wenn sie sich weiterhin weigern, keine Aemter anzunehmen, so wird das für die übrigen Parteien die Notwendigkeit haben, die Bildung einer Koalition zu versuchen, was unter Umständen eine etwas komplizierte Mehrheitsregierung bedeuten würde. Aber nach der Reuterschen Darstellung bestehe guter Grund für die Hoffnung, daß die Reformgesetze von 1919 in allen Provinzen angenommen werden. Für besonders gut hält Reuter die Aussichten auf das Funktionieren der Dyarchie in Bengalen und in den Zentralprovinzen. In diesen Provinzen hätten die Wahlen im ganzen einen Rückschlag für die Swarajisten bedeutet, da diese die Regierung nun nicht weiter lahmlegen könnten. Der einzige ernsthafte Gewinn für die Swarajipartei sei Madras, aber selbst da haben sich die ministerielle Gruppe und die Independents zu einer großen Gruppe zusammengeschlossen. In Bombay und in den Vereinigten Provinzen sowie im Punjab sei der Anteil der Swarajisten an den Parlamentssitzen nur ganz gering, ja man könne sogar damit rechnen, daß die Swarajipartei ihre Taktik bei der nächsten Versammlung noch ändern wird.

Die außer dieser offiziösen Darstellung vorliegenden Privatberichte sind wirr und zu wenig zusammenfassend, als daß sich aus ihnen erkennen ließe, ob die Reutersche Darstellung nicht zu optimistisch ist. Wie sehr die ganzen Verhältnisse noch im Fluß sind, ergibt sich, wie Reuter selbst sagt, auch daraus, daß kaum ein halbes Dutzend irgendwelcher Räte seit Einführung der Reformen dauernd ihren Sitz behaupten konnten."

Vor dieser Darstellung des Reuterschen Büros ist bei der Beurteilung der Lage in Indien allerdings zu warnen. Denn wenn sich auch die swarajistische Bewegung im Augenblick in einer gewissen Krisis befindet, so ist es doch gewagt, über die nächste Entwicklung in Indien jetzt schon etwas aussagen zu wollen. Es wird, wie in einer „Times"-Meldung erwähnt wurde, für die weitere Gestaltung der Verhältnisse außerordentlich viel von dem Ende Dezember zusammentretenden Allindischen Kongreß in Gauhati abhängen.

„Frankreich hat das Wort!"

In Nr. 564 des „Berliner Tageblattes" gibt der frühere Reichskanzler Dr. Josef Wirth eine Ergänzung seiner Ausführungen im Reichstag, die in der Forderung gipfelten: Frankreich hat das Wort! Dr. Wirth teilt mit, daß er dazu durch eine Reihe von in- und ausländischen Journalisten angeregt worden sei. Der Gedankengang seiner Erwägungen ist folgender:

Erst nach dem Ruhrkampf habe man sich in Europa daran gewöhnt, langsam Politik statt Polemik zu machen. Seit London, Locarno, Genf und Thoiry sei der europäische Rhythmus auf Frieden gestellt, und die europäische Solidarität werde als Hoffnung empfunden. Sei es nun wirklich wahr, daß in Europa an die Stelle des Hasses der allgemeine Wunsch nach Verständigung getreten sei? Dr. Wirth erinnert an Warnungen Walter Rathenaus, daß Nachtfröste und Rückschläge eintreten würden, und weist darauf hin, daß Frankreich aufs neue die Polemik gegen Deutschland begonnen habe. „Auch wenn man versucht, sich von allen Vorurteilen frei zu machen, bleibt es ein eigenartiges Schauspiel, daß die französische offizielle Presse sich das taktische Ziel setzt, die europäische Solidarität, die als Idee lebendig geworden ist, zurückzudrängen und zu verdunkeln." Mit tiefer Bitterkeit stelle man die Tatsache fest, daß Frankreichs neue Polemik gegen Deutschland fast wie ein Rückfall in die Kriegspropaganda anmute. Durch Locarno sei Elsaß-Lothringen, der Gegenstand des jahrhundertealten Streites zwischen Deutschland und Frankreich, als solcher ausgeschaltet worden, und Frankreich habe keinen Grund, heute noch von einem Revanchegeist in Deutschland zu sprechen, weil bis weit in die Rechtskreise hinein, die Phrasen eines engstirnigen Nationalismus als überwunden gelten könnten. Das republikanische Deutschland steht mit seinem Friedens- und Verständigungswillen vor dem Siege, wenn Frankreich ihm beim letzten Anlauf nicht in den Rücken fällt." Der Dawessche Plan, Locarno und Genf seien Deutschlands Opfer und Beweise seines ehrlichen Willens; die eigentliche Bedeutung von Locarno sei dem deutschen Volke leider nicht klar genug gemacht worden, denn mit Rücksicht auf die Deutschnationalen habe man die Größe des nationalen Opfers in der Oeffentlichkeit zurücktreten lassen. Mit Locarno habe Deutschland jeder Revanchepolitik entsagt. „Das alles," so fragt Dr. Wirth, „soll gleich nichts sein?" Die französische Polemik und Haltung sei zurzeit negativ und destruktiv. Nicht an Deutschland sei es, neue Vorschläge zu machen, wie wir aus Frankreich immer wieder hörten, sondern Frankreich habe aus den vollzogenen geschichtlichen Tatsachen der letzten Jahre die klare Folgerung zu ziehen.

Dr. Wirth schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „**Die Quälereien im besetzten Gebiet dauern fort, die Entwaffnungsfrage wird auf die lange Bank geschoben, und von Locarno und Thoiry spricht man wie von Dingen, die der Märchenwelt angehören, oder ohne besondere Bedeutung sind.** Deshalb wiederholen wir: Frankreich hat das Wort!"

Deutsches Reich.

Kreditgesuch der Firma Krupp im Reichskabinett.

Berlin, 2. Dezember. (R.) **Das Reichskabinett beschäftigte sich** auf seiner gestrigen Sitzung neben einigen laufenden Angelegenheiten **mit einem in den letzten Tagen eingegangenen Kreditgesuch der Firma Krupp** in Essen. **Das Reichskabinett sah in der** Gewährung einer Reichsanleihe **nach grundsätzlichen Erwägungen keine brauchbare** Lösung im Bereich der offensichtlichen Notlage. Jedenfalls werde die Regierung durch zuständige Ressorts **mit der Firma Krupp in Verbindung** treten.

Aufklärung des Juwelenraubes in der Schönhauser Allee.

Berlin, 2. Dezember. (R.) Der Raubüberfall auf ein Berliner Juwelengeschäft im März steht vor der Aufklärung. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden die Händler Alfred und Willi Jesse und im Verdacht der Hehlerschaft der Händler Bernst verhaftet, der vor einigen Tagen seine Frau erschossen hatte.

Der große Warenkonzern des Westlandes.

Berlin, 2. Dezember. (R.) Durch den Ankauf des Berliner Jahndorfschen Warenhauses wird die Firma Hermann Tietz zum größten Warenkonzern auf dem europäischen Festlande. Die Firma beschäftigt von jetzt ab 16—18 000 Angestellte, von denen allein in Berlin 11—12 000 beschäftigt sind. Der Tietzkonzern umfaßt nun 19 Warenhäuser, allein 10 in Berlin, 5 Fabriken, 6 Gemeinschaftskaufstellen, 6 Engroshäuser und 4 Einkaufshäuser. Der für das Jahnsche Warenhaus genannte Preis von 30—40 Millionen Mark kommt bei weitem nicht an die Kaufsumme heran, deren Höhe von Tietz nicht genannt wird.

Ein neues Düngemittel.

Berlin, 2. Dezember. (R.) Von heute ab beginnt der Verkauf des von der J. G. (Interessengemeinschaft) Farbenindustrie erfundene Düngemittel Nitrophoska J. G., das gleichzeitig Stickstoff, Phosphorsäure und Kali enthält. Es werden zwei Sorten in den Handel gebracht, eine für schwere, und eine für leichtere Böden. Das neue Düngemittel bietet die Annehmlichkeit, daß in einem einzigen Arbeitsgange alle drei Bodennährstoffe ausgestreut werden können.

6 Jahre Zuchthaus für Juwelenräuber Spruch.

Im Prozeß gegen den Juwelenräuber Spruch verkündete nach etwa einstündiger Beratung des Gerichts der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Crohne, folgenden Urteilsspruch: Es werden kostenpflichtig verurteilt:

Johannes Spruch wegen schweren Raubes, Nötigung und erschwerten Waffenbesitzes zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zwei Monaten, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Stellung unter Polizeiaufsicht wird für zulässig erklärt. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft sollen angerechnet werden.

Charlotte Spruch erhält wegen Sachhehlerei fünf Monate Gefängnis. Else Ringhausen gleichfalls wegen Sachhehlerei drei Monate Gefängnis.

Mord oder Selbstmord.

Dresden, 2. Dezember. (R.) Gestern abend gegen 5 Uhr hat sich am hiesigen Hauptbahnhof in einer Autodroschke ein etwa 20jähriges Fräulein Elisabeth Schnebel aus Teplitz, angeblich in selbstmörderischen Absichten eine schwere Schußverletzung beigebracht, an deren Folgen sie auf dem Transport nach dem Krankenhause verstorben ist. Da jedoch ein Verbrechen nicht ausgeschlossen scheint wurde ihr Begleiter der auch aus Teplitz stammt, festgenommen.

Aus anderen Ländern.

Die englischen Konservativen gegen Sowjetrußland.

London, 2. Dezember. „**Daily Mail**" zufolge haben bereits 200 Parlamentsmitglieder ihre Unterschriften unter eine Eingabe gesetzt, in der der Premierminister aufgefordert werden soll, keine Vertreter der Sowjetunion als Nachfolger Krassins zuzulassen, bevor die Moskauer Regierung sich nicht von neuem verpflichtet habe, keine feindselige Propaganda zu treiben und bevor sich nicht erwiesen habe, daß das Versprechen wirklich gehalten wird. Die ernste Wendung der Lage in China habe die feindselige Stimmung gegen Sowjetrußland bei den Konservativen wieder belebt.

Internationale Besprechungen über eine Ausfallversicherung für Exporteure.

London, 2. Dezember. (R.) „**Daily News**" meldet, daß über 100 hervorragende Bankier und Versicherungssachverständige aus 14 europäischen Ländern am nächsten Mittwoch in London eine private Konferenz abhalten werden. Sie würden Mittel und Wege erörtern wie Versicherung von Ausfuhrfirmen gegen insolvente Kunden, um den Handel in Europa zu ermutigen. Es soll die Möglichkeit einer Zusammenarbeit der Banken mit den Versicherungsgesellschaften zur Deckung des Risikos erörtert werden. Ferner besteht der Plan, in London ein Clearing-Haus zu errichten, wo Nachrichten über die finanzielle Lage europäischer Firmen zentralisiert werden sollen.

Konferenz der Vollzugsausschüsse der englischen Gewerkschaften.

London, 1. Dezember. „**Daily Herald**" zufolge ist vorläufig die zweite Januarwoche für die Abhaltung der Konferenz der Vollzugsausschüsse der Gewerkschaften festgesetzt worden, die eigentlich bereits im Juni hatte stattfinden sollen, die aber mit Rücksicht auf den Streik aufgeschoben war. Auf dieser Konferenz soll eine Auseinandersetzung über die Vorgänge beim Generalstreik erfolgen.

Lockerung der englischen Kohlenausfuhr.

London 2. Dezember. (R.) Der politische Mitarbeiter der „**Morning Post**" will wissen, daß das Kabinett in seiner gestrigen Sitzung beschlossen habe, die sofortige Ausfuhr von Kohlen unter besonderer Lizenz aus Süd-Wales, dem Tynegebiet und aus Schottland, sowie die Verschiffung von Bunkerkohle von allen Haupthäfen aus zu gestatten.

Steeg in Paris.

Paris, 2. Dezember. (R.) Der Generalresident von Marokko Steeg, ist gestern abend, von Madrid kommend, hier eingetroffen.

Die Bergrutschkatastrophe zu Roquebillière.

Paris 2. Dezember. (R.) In Roquebillière sind weiterhin zehn Häuser eingestürzt. Nach den Urteilen von Sachverständigen dürfte es möglich sein, einen Teil des Dorfes vor der Verschüttung zu bewahren.

Aushebung einer Fälscherwerkstätte.

Wien, 2. Dezember. (R.) Der Polizei ist es kurz nach dem ersten Auftauchen einer neuen Type falscher 100 Schilling-Noten gelungen, die Fälscher festzunehmen und eine wohlausgerüstete Fälscherwerkstätte auszuheben.

Ein italienisch-albanisches Abkommen.

Rom, 2. Dezember. (R.) Aus Rom wird amtlich gemeldet, daß am 27. November in Tirana ein Sicherheitsvertrag zwischen Italien und Albanien abgeschlossen worden ist. Die beiden Länder verpflichten sich, mit anderen Ländern keine politischen oder militärischen Abkommen abzuschließen, die die Interessen der anderen Partei schädigen könnten, und alle Fragen, die auf dem normalen diplomatischen Wege nicht geregelt werden können, einem besonderen Schiedsgerichtsverfahren zu unterwerfen. Der Vertrag, der auf 5 Jahre lautet, wird nach Ratifikation im Völkerbund registriert werden.

Borah für sofortige Rückgabe des deutschen Eigentums.

Washington, 2. Dezember. (R.) In einer Konferenz im Weißen Hause empfahl Senator Borah dem Präsidenten Coolidge sofortige Rückgabe des deutschen Eigentums. Nach seinem Besuch im Weißen Hause erklärte Borah: Der Plan des Finanzamtes des Repräsentantenhauses, der die Rückgabe eines Teils sofort und des Restes in Teilzahlungen während einiger Jahre verlangt, werde vom Kongreß nicht angenommen werden. Im Prinzip würde eine solche Maßnahme einer Konfiskation gleichkommen. Borah schloß: Unsere Regierung darf nicht ihre Ehre für etwa 280 Millionen Dollar preisgeben. Es würde besser sein, die amerikanischen Ansprüche aus Mitteln des Schatzamtes zu begleichen oder Bonds zu ihrer Deckung auszugeben.

Präsidentenwahl in Urugay.

Paris 2. Dezember. (R.) Nach einer Havasmeldung aus Montevideo beanspruchen die beiden politischen Hauptparteien, den Sieg bei der Präsidentenwahl am letzten Sonntag errungen zu haben. Das endgültige Ergebnis werde erst in mehreren Wochen bekanntgegeben werden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Jetzt kaufen Sie günstig!

Der Wert des Weihnachtsgeschenkes liegt nicht im Preis, sondern in der Qualität der Ware.

Reduzierte Preise!
Prima Qualitäten!

Weihnachtsverkauf

im Lager der Tuchfabriken in Bielsko
seit 1850 bestehend

Gustaw Molenda & Sohn

Poznań, Plac Sto. Krzyski 1. Telephon 55-15.

Jetzt kaufen Sie günstig!

Garantiert Bielitzer Waren.
Eigene Erzeugung.
Reduzierte Preise.
Riesen-Auswahl.

Teppiche
Läufer
Möbelstoffe
Portièren
Gardinen

zu konkurrenzlosen Preisen!

S. MORNEL

Poznań, ul. Wrocławska 1. Tel. 3456.



Wer seinen Garten lieb hat, wer den Ertrag seiner Obstbäume um 100 Prozent erhöhen will,

der behandle im Winter an frostfreien Tagen seine Obstbäume mit

Arbosalus-Karbolineum!

Ein Universalmittel zur Vernichtung sämtlicher Schmarotzer- und Ungezieferbrut. — Nur in der Jahreszeit, in welcher die kahlen Bäume unbehinderten Zutritt der Flüssigkeit zu allen Schlupfwinkeln der Schädlingsbrut ermöglichen, ist positiver Erfolg gesichert.

Zahlreiche Anerkennungen aus Fachkreisen.

Zu haben in der
Fabrikationsabteilung der

„Universum"- Drogerie

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.

Lager von Zerstäubungsapparaten der Firma Carl Platz.
Kataloge und Gebrauchsanweisungen unserer Fabrikate unentgeltlich.

Baubeschläge, Nägel, Schrauben, Draht, Schienennägel und Laschenschrauben

empfiehlt billigst Firma

Hurt Polski, Poznań

ulica Wrocławska 9. Tel. 1581.

Erstklassige, breite 72—92 mm. starke **Birkenbohlen** sucht zu kaufen.

Aelterer Holzhändler, im ganzen deutschen **Holzhandel** bestens bekannt, seit 25 Jahren einwandfrei eingeführt, **sucht** möglichst praktisch mittätigen

Kapitalisten

zu sicheren **Rundholzexportgeschäften** aus Kongreßpolen. Klare, ausführliche Angebote unter **2511** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

KOKS „GOTTHARD"

anerkannt bester Hüttenkoks zur Zentralheizung hat abzugeben
alleinige Repräsentation für Großpolen u. Pommerellen

Tow. Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a/3b Tel. 14-11.

Posener Handwerkerverein, Poznań

Gastspiel
der Deutschen Bühne, Wolsztyn.

Sonntag, den 5. Dezember, abends 8½ Uhr
im Saale des Zoologischen Gartens:

Mein Leopold

Volksstück in 6 Bildern von A. L'Arronge.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2,50 zł, I. Platz 1,75 zł, Stehplatz 1,00 zł.
Billettpreise exkl. Steuer.
Vorverkauf in dem Konfitürengeschäft von **J. Stoschek**, św. Marcin 44.
Der Billettverkauf hat begonnen.

Das in diesem Jahre stattfindende

Vergnügen des II. Związek kupców, Poznań

wird am Sonnabend, dem 4. Dezember, abends 8 Uhr in den Räumen der Graben-Loge abgehalten.

Mannigfaltige Überraschungen bei Humor, Gesang u. Tanz. Jazzband. Tanz-Roulette.

Das Fest-Komitee.

Hausgrundstück

in Siemianowice Oberschl., an der Hauptstraße gelegen, mit anschließendem großen Obst- und Gemüsegarten, zum Ausbau für jeden Geschäftszweig geeignet, zum günstigen Preise von Dollar 2900,— umständehalber sofort zu verkaufen.

Offerten unter **2510** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Es ist das Salz

welches in seiner idealen Zusammensetzung ein hervorragendes Hilfsmittel darstellt, das Blut gesund und leichtflüssig zu erhalten, die erste Vorbedingung für eine normale Funktion der lebenswichtigen Organe, wie Herz, Leber, Galle, Nieren. Es handelt sich um das rühmlichst bekannte, millionenfach bewährte

STUVKAMP-SALZ.

Es ist für jeden, auch den Gesunden, wenn er sich, selbst im vorgerückten Alter, Jugendfrische, Elastizität und Leistungsfähigkeit bewahren will, unentbehrlich und da es nur 3 Pfennige kostet, leicht erschwinglich.

In Original-Packung erhältlich in Apotheken und Drogerien wo nicht, wende man sich an den General-Vertrieb für Freistaat Danzig und Polen:

DANZIG, Am Holzraum 19
Telephon 5957.

Verlangen Sie aufklärende Prospekte!

H-Stollen, 9/16" 100 Stück 4,50 Zloty,
Hufeisen, Hufnägel

empfiehlt billigst

Hurt Polski, Poznań

ulica Wrocławska 9. Tel. 1581.

Süd-Amerika-

Verbindung gesucht zwecks Ausbeutung u. Finanzierung einer für dort sehr wichtigen allerneuesten medizischen Erfindung. Off. erb. unt. **2501** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gärtnerei in der Stadt Poznań. 10 Mrg. erstkl. Boden, alteingeführt, Blumen- u. Gemüse-Kultur, mit komplett lebendem und totem Inventar, wegen zur Ruhesetzung sofort an tüchtigen, deutschen Fachmann zu verpachten. Zur Uebernahme 6000 zł erforderlich. Gefl. Off. unter **2437** a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

Grundstück in Deutschland

m. Schmiede u. Laden, 9 Wohnzimmer, ab sofort zu verkaufen oder zu vertauschen mit einem gleichwertigen Objekte in Polen. Gefl. Angebote an: **M. Nowak,** Tuchorza-Stara, pow. Wolsztyn.

Dame,

katholisch, in 30er, nette Erscheinung, von schlanker Figur, guter Herzensbildung, wünscht mit einem beruftstätigen Herrn, bis 35 Jahren, in Bekanntschaft zu treten, zwecks späterer

Heirat.

Gute Wäscheaussteuer, sowie Möbel vorhanden. Nur ernstgemeinte Zuschriften. Angebote unt. N. K. 2503 a. d. Gesch. d. Bl.

---

1 Wiegepferd, 1 Kinderdreirad, gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Offerten unter J. F. 2508 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kartoffel-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen
Kartoffel-Dämpfer
Kochkessel, Kartoffelquetschen

liefert als Spezialität

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette
Tel. 152-25 Sew Miezyńskiego 6.



Männer-Turn-Verein Posen Tow. zap.

Am Dienstag, dem 7. d. Mts.,
Punkt 8 Uhr
findet in der Grabenloge eine

Kloß-Gedächtnisfeier

statt. Teilnahme aller Mitglieder Ehrensache.
Freunde des Verstorbenen werden zur Teilnahme an dieser Feier herzlichst eingeladen.

Nach der Feier wird eine
Mitgliederversammlung
abgehalten. Die Tagesordnung wird vor Beginn bekanntgegeben.
Besondere Einladungen ergehen nicht.

Der Vorstand.

Perlhühner, Mastenten, Puten

empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ulica Gwarna 13.

Vorteilhaft, prompt und korrekt

liefern
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung
Poznań,
ul. Wrocławska 33/34.
Fernsprecher 11-94.
Ausführliche Preislisten zu Diensten.

Suche Herrn Pescatore,

ehem. Kürassieroffizier in **Halberstadt.**

A. N.

Offerten unter **2513** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Puppen-Klinik

Bocconi
Wilda, Poplińskich 6.

Ein Salon-Grammophon

zu verkaufen. **Ulfa, Poznań, ul. Szkolna 10.**

HONIG!

Versende zur vollsten Zufriedenheit, alles franko ab dort mit Nachnahme:

5 kg	naturreinen Bienenhonig	zł 13,80
10 „	naturreinen Bienenhonig	„ 26,00
5 „	prima Fettgans	„ 14,00
5 „	Kalb- od. Rindfleisch (hinteres)	„ 10,00

J. Kwastel, Podwołoczyska (Mała Polska).

Lastwagen,

fabrikneu, Dedion-Bouton, 30/70 PS, 4—5 Tonnen Tragfähigkeit, Luftbereifung.

sehr billig zu verkaufen.

Offerten unter Nr. **2486** an die Geschäftsstelle d. Blattes

---

Annoncen-Expedition
Kosmos Sp. z o. o.

POZNAN
Zwierzyniecka 6. Tel. 6823, 6105, 6275.

Reklame- und Verlagsanstalt

entwirft Anzeigen aller Art
vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleinige Anzeigen-Annahme

für
das Posener Tageblatt, Posen, und für die Zeitschrift
Handel und Gewerbe
Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

Ergebnisse von Odessa.

Beginnende Klarheit.

Die Auffassung über die Bedeutung der Zusammenkunft Tschitscherins und Rüschdi-Bejs in Odessa hat sich allmählich geklärt. Da es unwahrscheinlich gewesen wäre, daß die beiden Minister des Aeußern sich in Odessa nur zusammengefunden hätten, um sich die Hände zu schütteln, da ferner in der kurzen Zeit ihres Beisammenseins in Odessa keine Verhandlungen von irgend welcher Bedeutung eingeleitet, geschweige denn durchgeführt werden konnten, so war es klar, daß man von beiden Seiten gekommen war, um gewissen, schon fertigen, d. h. in Angora ausgearbeiteten Abmachungen die amtliche Bestätigung durch die beiden Minister des Aeußern zu geben und andere in Arbeit befindliche Abkommen durch eine persönliche Aussprache zu fördern. Es hat sich hierbei um folgende Punkte gehandelt:

1. **Stellungnahme gegenüber einem für möglich gehaltenen fremden Angriff auf asiatischem Boden.** Die amtliche Türkei will nichts von irgend welchen Abmachungen wissen, die etwa gemeinsame Abwehr zum Ziele hätten. Es ist indessen wahrscheinlich, daß diese Gemeinsamkeit sich doch sogleich zeigen würde, sobald ein ernster Angriff auf den Bestand der Türkei oder auf anderes asiatisches Gebiet geschehen sollte. Bisher war es fraglich, ob bei einem solchen Angriff Rußland genügend Streitkräfte zur Unterstützung der Türkei bereit haben könnte. Es entzieht sich der Kenntnis, ob jetzt auf genügende russische Hilfe zu rechnen wäre. Und um welchen Preis?

2. Es mag eine Zeit gegeben haben, da man in Angora den **Beitritt der Türkei zum Völkerbund wohlwollend erwog, ohne indessen einen Beschluß zu fassen.** Es ist bekannt, daß dieser Augenblick vorübergegangen ist, und daß heute der Beitritt nicht erwogen wird. Es wird angenommen, daß jetzt in Odessa bindende Erklärungen in dem Sinne abgegeben worden sind, daß die Türkei **nicht anders als im Einverständnis mit Rußland dem Völkerbund** beitreten werde.

3. Seit längerer Zeit wird in Angora über die Regelung der türkisch-russischen Handelsbeziehungen verhandelt, bisher ohne rechtes Ergebnis. Räterußland hat sich hierin nicht entgegenkommend erwiesen, und die Türken versuchen, ihre Stellung zu verteidigen. Der Handelsvertrag ist immer noch unerledigt. Dem russischen Wunsch, Handelsvertragsvertretungen und Konsulate zu errichten, sind die Türken nicht entgegengekommen. Sie bemängelten vor allem die große Zahl von Beamten, mit denen die Räte ihre Handelsvertretungen und Konsulate ausstatten wollten: es wird die Zahl von 300 genannt, für die diplomatische Pässe verlangt, aber von den Türken verweigert worden sind. Türkischerseits wird befürchtet, daß diese Handelsbeamten Sendboten der Räte seien. Solche Sendboten werden für die Türkei selber zwar für ungefährlich gehalten, weil der Türke für Bolschewismus unzugänglich ist, sie könnten aber von der Türkei aus in die Nachbarstaaten Unruhen bringen, was die heutige Türkei in ihrem aufrichtigen Friedens- und Ruhebedürfnis vermieden sehen möchte. Es verlautet aber glaubwürdig, daß in diesen Fragen in Odessa eine Einigung erzielt worden ist, und zwar auf Grund der in Angora festgelegten Grundsätze. Alle Wünsche der Türken sind dabei nicht erfüllbar gewesen.

So stehen die Dinge jetzt nach der Odessaer Begegnung. Ein in aller Form geschlossener **asiatischer Bund besteht noch nicht.** Verfolgt man aber aufmerksam den Werdegang in Asien, so erscheint der förmliche Abschluß eines solchen asiatischen Blocks **nur als eine Frage kurzer Zeit.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Dezember.

Stadtverordnetensitzung.

Der einzige Punkt der gestrigen Tagesordnung, der Ansätze zu einer Aussprache zeigte, war die Gehaltserhöhung des Direktors des städtischen Polizeiamtes Mizgalski. Zu den übrigen Punkten, die erledigt wurden, ergriffen nur die Berichterstatter das Wort. Da auch die Zahl der Eingaben und Anfragen diesmal spärlich bemessen war, hauchte die Sitzung bald ihre Beratungsseele aus.

Die Eingaben.

Was die Eingaben betrifft, so war da zunächst eine Bittschrift der bei der letztgewährten Weihnachtszulage nicht berücksichtigten Lehrer. Mit einer ähnlichen Bitte bezw. Forderung trat der Rat der Berufsverbände auf, der sich für die Straßenbahner einsetzte, für die er neben der einmaligen Zulage eine dauernde Erhöhung der Bezüge verlangte. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit teilte der Versammlungsleiter, Stadtv. Hedinger, mit, daß die Angelegenheit Scholz dahin beigelegt worden sei, daß der genannte Beamte der Straßenbahn auf Grund eines Gutachtens einer eigens dazu eingesetzten Kommission am 1. Januar seinen bisherigen Posten verlassen soll.

Stadtv. Libera wollte sich darüber Klarheit verschaffen, ob der als einziger Vertreter des Mieterverbandes gewählte Stadtverordnete Kubiaczyk das Recht habe, Schriftstücke, die überdies zuweilen unangenehmen und unpäßlichen Charakter trügen, in der Eigenschaft als Stadtverordneter zu unterzeichnen.

Der Vorsitzende gab ihm zur Antwort, daß das Mandat des Herrn Kubiaczyk nicht angezweifelt werden könne.

Man ging nun zur **Erledigung der Tagesordnung** über, die im Eiltempo erfolgte. Bei der Mizgalski-Angelegenheit brachte Stadtv. Turtoń eine Reihe von Vorwürfen gegen den Polizeidirektor vor, indem er ihn u. a. der Parteilichkeit bezichtigte. Die Gehaltsheraufsetzung wurde mit Mehrheit beschlossen.

Der städtische Zuschlag zu den Gewerbescheinen für 1927

wurde in derselben Höhe festgesetzt, wie er im vergangenen Jahre gegolten hatte, und zwar von 15 Prozent, obwohl dem Magistrat ein höherer Satz zusteht. Die Beibehaltung des vorjährigen Prozentsatzes ist im Hinblick auf die schwere Wirtschaftslage erfolgt.

Vom Gemüllverbrennungswerk.

Die von der Zolldirektion für die Herbeischaffung von Maschinen aus England, die zum Bau eines Müllverbrennungswerkes benötigt werden, das im Schilling errichtet werden soll, verlangte Zollgarantie in Höhe von 100 000 Zloty wurde anstandslos bewilligt.

Das Programm für den Ausbau der Stadt

auf Grundstücken, die Eigentum des Fiskus sind, erfuhr eine formelle Bestätigung mit der Bestimmung, daß die sachliche Erörterung zusammen mit den Beratungen über den Gesamtausbau der Stadt stattfinden soll.

Nach Genehmigung des Fluchtlinienplanes

für die im Zusammenhang mit dem geplanten Stadtfriedhof in Junikowo entstehende Verkehrsadern wurde die Sitzung geschlossen, ohne daß die Beschließung der Satzungen für einen Literatenpreis zu Ehren des Dichters Kasprowicz und die Angelegenheit des Einkaufs von Mikroskopen unter anderen Vorlagen, die weniger hervorstachen, zur Sprache gekommen wären.

Schankkonzessionen.

Einer unserer deutschen Abgeordneten intervenierte im Finanzministerium wegen der Patente zum Ausschank von Alkohol für das Jahr 1927 und erhielt zur Antwort, die Patente würden zur Ausgabe gelangen, sobald die Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht wird, die den Termin zur Liquidierung der nach dem Gesetze über den Ausschank von Alkohol bis zum 1. Januar 1928 verlängert. Die Regierung wird eine Novelle in den Sejm einbringen, die die Grundsätze des Gesetzes vollständig abändert; inzwischen soll mit der Reduzierung der Schankstätten begonnen werden.

Ein Urteil über die maßgebliche Notierung.

Der oft sehr bedeutende Unterschied zwischen der amtlichen und privaten Notierung ausländischer Valuten war der Anlaß zu vielen Streitigkeiten bei der Bezahlung eingezogener Schulden in diesen Valuten. Bei der Entscheidung über diese Art von Streitigkeiten standen die Gerichte bisher auf dem Standpunkt, daß der Kurs der offiziellen Warschauer Börse maßgebend wäre. Anderer Meinung war das Krakauer Appellationsgericht und hat entschieden, daß bei Bezahlung einer Wechselsumme, die auf fremde Valuta aufgestellt ist, der volle Wert der fremden Valuta ausgezahlt werden muß. Die Gründe dieses Urteils waren folgende:

Nach Artikel 40 des Wechselgesetzes kann man eine Wechselsumme, die auf fremde Valuta ausgestellt ist, die an der Zahlungsstelle nicht im Umlauf ist, in Landesvaluta bezahlen, nach ihrem Wert am Tage der Zahlungsaufforderung, und wird der Wert der Auslandsvaluta durch die Handelsüblichkeit am Zahlungsorte bestimmt. Das Urteil gebraucht nicht den Ausdruck „offiziellen Kurs", sondern bestimmt die Handelsgewohnheit als Wertbestimmer der ausländischen Valuta. Der Schuldner soll die Auslandsvaluta nach ihrem wirklichen Werte und nicht nach dem fiktiven Werte bezahlen, denn der Gläubiger hat das Recht, ein solches Aequivalent der Auslandsvaluta in inländischem Gelde zu erhalten, als er in ausländischer Valuta zu verlangen hätte. Dies ist mit Rücksicht auf die ausländischen Handelsumsätze entschieden worden, damit der Schuldner die ausländische Valuta nach ihrem wirklichen Kurse auszahlt, der aus der Natur der Sache vom Stande von Angebot und Nachfrage der betreffenden Auslandsvaluta an der Zahlungsstelle des Wechsels und nicht nach dem offiziellen Kurse, welcher in der fraglichen Zeit nicht den wirklichen Wert darstellt, hervorgeht.

Man ist gespannt auf das Urteil des Höchsten Gerichts über diese Frage, da es sehr schwierig ist, den nichtoffiziellen Kurs dem offiziellen gegenüber aufzustellen, zumal dieser nicht notiert wird.

✕ **Der geschäftsfreie Sonntag vor Weihnachten.** Das städtische Polizeiamt gibt bekannt, daß am letzten Sonntag vor Weihnachten, 19. Dezember, die Läden von 1 bis 6 Uhr geöffnet sein dürfen.

✕ **In die Liste der Rechtsanwälte beim hiesigen Appellationsgericht** ist der Rechtsanwalt Jan Rożalski in Inowrocław eingetragen worden.

✕ **Ein nachahmenswertes Beispiel.** Für die Altershilfe spendete Besitzer Braun aus Suchylas 2 Ztr. Kartoffel, 2 Ztr. Wruken, 1 Sack Bohnen, 1 Sack Weizenmehl und 1 Beutel Backobst.

✕ **Die Posener Festungsverwaltung** bittet uns, bekannt zu geben, daß seit dem 29. November v. Mts. die Erneuerung der verloren gegangenen Jagdpfosten innerhalb der äußeren Festung begonnen hat auf Grund der Verordnung betr. die Beschränkung von Eigentum und Gebäuden innerhalb der Festungsrayons vom 21. Dezember 1871. Die Eigentümer von Grundstücken werden aufmerksam gemacht, keinerlei Schwierigkeiten bei den Vermessungsarbeiten zu machen oder die Zeichen zu entfernen oder zu verschieben, da sie sich sonst schwer strafbar machen.

✕ **Zu einer Kloß-Gedächtnisfeier** lädt der Männer-Turnverein Posen im heutigen Anzeigenteile auf nächsten Dienstag, 7. d. Mts., abends 8 Uhr mit daran anschließender Mitgliederversammlung nach der Grabenloge ein.

✕ **Den Preis für Schweine- und Kalbfleisch** hat die Stadtkommission um 10 gr das Pfund ermäßigt.

✕ **Sein 88. Lebensjahr vollendet** morgen, Freitag, der bekannte Oekonomierat Manfred Hünerasky, ul. Wołyńska 11 (fr. Brandenburgerstr.) in Solatsch. Wir wünschen dem verdienten alten Herrn auch für seine fernere Lebensdauer die bisherige geistige Frische und Regsamkeit.

✕ **Ein Gastspiel der Deutschen Bühne Wollstein** steht uns bekanntlich für nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, dank der Bemühungen des Posener Handwerkervereins im großen Saale des Zoologischen Gartens bevor. Aufgeführt wird das altbekannte L'Arrongesche Volksstück „Mein Leopold", mit der sich die von ihren früheren Posener Darstellungen auf das Vorteilhafteste bekannte Deutsche Bühne Wollstein neuerdings u. a. in Lissa Lorbeeren erworben hat. Bemerkt sei noch, daß der Besuch der Vorstellung nicht nur für Mitglieder des Handwerkervereins gedacht ist, sondern für jedermann freisteht. Da wir seit langer Zeit auf den Genuß einer deutschen Theatervorstellung leider haben verzichten müssen, so dürfte Sonntag abend für viele die Parole „Auf nach dem Zoologischen Garten!" lauten, um den Schuhmachermeister Gottlieb Weigelt mit seiner übertriebenen Liebe für seinen ungeratenen Sohn und mit dem Wahlspruch „Mein Leopold, mein Sohn, ist meine einzige Passion" und die übrigen Mitspieler betrachten zu können. Die Möglichkeit dazu erwirbt man durch den Kauf einer Eintrittskarte im Vorverkauf im Konfitürengeschäft von Stoschek, St. Martinstraße 44.

✕ **Großfeuer.** Heute nacht gegen 2 Uhr entstand, vermutlich infolge von Kurzschluß, in der Garsteckischen Kistenfabrik an der Eichwaldstraße Feuer, das das Hauptgebäude bis auf die Mauern vernichtete. Die großen Vorräte an Holz und Kisten konnten gerettet und das Feuer dank der schnellen Hilfeleistung der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden.

✕ **Wegen Uebertretung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften** sind im November d. Js. 362 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Herzog von Braunschweig hatte den groben Betrug sofort durchschaut; und auch damals war dem Verwegenen das Glück günstig geblieben, da der Herzog laut lachend den Schwindler mit einer tüchtigen Tracht Prügel entlohnen ließ und von dannen jagte.

War nicht er, der Edle von Müllenfels, zuletzt selbst auf den neuen und eigenartigen Gedanken geraten, aus solchen betrügerischen Praktiken eine Art von unterhaltlicher und lehrender Spezialität zu machen und von nun ab zum Spaße an den Fürstenhöfen aufzutreten als Entlarver der Alchimisten, der lachend und vexierend den hohen Herrschaften alle die kleinen Kunststücke und Methoden wies, deren sich die angeblichen Adepten bedienten? Hatte er nicht so die Gunst manches Fürsten und Herrn gleichsam vom Rücken her gewonnen, indem er den so oft Geschädigten und Genasführten die Augen öffnete über die verschiedenen Methoden, betrogen zu werden?

Schließlich war es Kaiser Rudolf selbst gewesen, der bei einem zweiten Besuche des Experimentators, bei welchem er dem Kaiser sein neues Programm vorführte und zum höchsten Ergötzen Rudolfs diesem die Gegengeheimnisse der königlichen Kunst, nämlich die Geheimnisse der Scharlatanerie, aufzeigte, dem bis dahin schlichten „Ignatz Müller" das unschätzbare Pergament verehrte, das ihn in einen Herrn von Müllenfels umwandelte. Kaiser Rudolf hatte bei jener Gelegenheit diesen Gnadenakt einer unzweideutigen Laune mit den Worten begleitet: „Es ist besser, Wir tingieren mit Unserer Kaiserlichen Autorität einen Müller, indem Wir solcherart ein schlechtes Metall in den Flitterglanz von unechtem Katzengold hüllen, als daß Uns ein Müller mit hochtrabenden Worten dazu verführet, inskünftig schlechtes Metall für Gold zu halten, wenn ein hohles Stäbchen es, kraft der Autorität eines Adepten, berührt hat."

Längst hatte auf solche Weise der Edle Herr von Müllenfels die Gefahren seines dornigen Berufes hinter sich und fand nun in dem Auftauchen des neuen Konkurrenten den unerwünschtesten Anlaß für den Herzog, allen solchen vergessenen Geschichten und Abenteuern womöglich wieder nachzufragen und ihn, Müllenfels, auf diese Weise mindestens zum Gegenstande des Gespöttes am herzoglichen Hofe zu machen.

Sendivogius hielt indessen den Augenblick für gekommen, den verblüffenden Erfolgen seines Auftretens bei Herzog Friedrich nun die Krone aufzusetzen, indem er in jetzt schon gewohnter Weise die Reihe seiner unterhaltenden und belustigenden Experimente plötzlich abschloß mit einer echten Probe der Goldverwandlung. Auch diesmal gedachte er die Sache so einzuleiten und zu führen, daß er selbst als ein ungläubiger Spötter gegenüber den Behauptungen von der Existenz und der Kraft des Steines von dem Eintritt des Erfolges am meisten überrascht erscheinen sollte. Er gedachte dann das effektvolle Tableau mit der geläufigen Geschichte zu beschließen, daß ihm da zufällig einige Tropfen von reiner Tinktur in die Hände gespielt worden seien, die irgend ein reisender Quacksalber zu Krakau auf dem Markte ausgeboten habe.

In der Frühe des nächsten Tages kündigte daher Sendivogius dem Fürsten den Abschluß seiner Vorführungen an unter geheimnisvollen Hinweisen auf einen wahrscheinlich erstaunlichen Ablauf der Dinge. Am Abend war eine glänzende Versammlung in Müllenfels alchimistischer Küche vereinigt. Sendivogius brachte eine winzige Phiole zum Vorschein, die, gegen das Feuer gehalten, einen blutroten Schein ausstrahlte. Er bemerkte schon jetzt, daß ihm der Inhalt des kleinen Glases durch Zufall zu Händen gekommen sei und daß er leider über ein Mehreres hiervon nicht verfüge. Er habe damit sowieso schon den einen und anderen einleitenden Versuch gemacht und könne daher den Rest an diesem heutigen Abend nur auf einmal verschwenden, gleichgültig, mit welchem Erfolge er nun die illustre Versammlung erfreuen werde. Er seinerseits müsse eher auf eine Enttäuschung als auf die Erfüllung etwaiger übertriebener Erwartungen ernstlich hinweisen. Unter solchen vexierenden Reden bereitete er alles in gewohnter Weise zur Metalltingierung. Müllenfels beobachtete scharf alle Handgriffe seines Konkurrenten und wußte genug von den üblichen Vorbereitungen der Goldmacher, um vorauszusehen, daß dieses Experiment auf den Versuch einer Transmutation abzielte.

Alles verlief nach dem Plane des Polen. Zur äußersten Verblüffung der Versammlung und zum höchsten Erstaunen des Herzogs lag einige Minuten nach Tingierung des Metalls mit dem Inhalt der Phiole eine goldfarbene Masse im Tiegel, die der anwesende Hofgoldschmied des Herzogs sofort untersuchte und für gediegenes Gold erklären mußte.

Das gutgespielte Erstaunen des glücklichen Experimentators erschien dem scharfblickenden Herzog nicht echt. Mit geneigtem Haupte nahm er eine Zuflüsterung seines Hofalchimisten entgegen und nickte ein paarmal dazu mit abwesendem Gesichtsausdruck. Sendivogius seinerseits beobachtete diese kurze Zwiesprache mit bedenklicher Miene. Es flogen Blicke herüber und hinüber; der Herzog bemerkte den Schatten schlecht verstellter Sorge in dem Gesicht des Polen, der polnische Edelmann sah den falschen Glanz in den Augen des herabgebeugten Müllenfels und die nachdenklich gefaltete Stirn des Herzogs.

Wohl raffte sich Sendivogius auf, in gewohnter Art den verblüffenden Erfolg seines Experiments vor seinen Zuhörern zu besprechen und deren Erstaunen im Erzählen einiger Anekdoten aufzulösen, die er im Zusammenhange mit dem Bericht über den Gewinn der Tinktur vorbrachte. Ueber der versammelten Hofgesellschaft lag eine unbestimmte, aber deutlich fühlbare Spannung. Es gelang Sendivogius nicht, ihrer Herr zu werden und jene scherzhafte Unbefangenheit wiederzugewinnen, die ihn bisher als Sieger aus der Situation immer hatte hervorgehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

X **Unter falscher Flagge.** Der „Kurjer" schreibt: Unter der Firma der Arbeitslosen hielten am Dienstag abend im Jaszykschen Saale am Berdychowoer Damm die Kommunisten eine Versammlung ab. Geredet wurde viel von allem Möglichen, nur nicht von Arbeitslosigkeit; die Kommunisten wollten nur wieder einmal demonstrieren.

X **Eigentümer gesucht.** Einer Frau sind folgende, sicherlich aus Diebstählen stammende Sachen abgenommen worden: 37 Mtr. weiße Leinwand, 6 Mtr. brauner Stoff, 6 Mtr. Anzugstoff, 3 Mtr. Anzugstoff, 2 wollene Schals, 1 grauer Mantel mit Krimmerkragen, 1 schwarzer Krimmermantel, 1 mit Fell besetzter Ripsmantel. Nicht ausgeschlossen ist, daß die Sachen auf Jahrmärkten in der Provinz gestohlen worden sind. Auskunft wird im Zimmer 62 der Kriminalpolizei erteilt.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: von einem in der Dominikanerstraße unbeaufsichtigt stehenden Wagen eine Plane im Werte von 220 zł; durch Einbruch aus einer Wohnung Gartenstraße 12 Bettbezüge, ein Kleid und Nahrungsmittel im Gesamtwerte von 300 zl; einem Musiker, der auf einer Bank in der ul. Jasna (fr. Buddestraße) eingeschlafen war, eine Geige.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Donnerstag, früh + 1,76 Meter, gegen + 1,78 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren bei bedecktem Himmel 3 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 2. Dezember. Posener Handwerkerverein. Mitgliederversammlung.

Donnerstag, 2. Dezember. Evang. Verein junger Männer, abends 7½ Uhr: Gesangstunde. 8 Uhr: Bibelbesprechung.

Donnerstag, 2. Dezember. Ruderklub „Neptun"-Posen E. V., abends 8½ Uhr. Monatsversammlung in der Konditorei Siebert, św. Marcin.

Freitag, 3. Dezember. Verein Deutscher Sänger. Uebungsstunde abends 8 Uhr im Evgl. Vereinshause anschließend Monatsversammlung.

Sonnabend, 4. Dezember. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 5. Dezember. Ruderklub „Neptun"-Posen E. V. vormittags 10½ Uhr. Eröffnung des Bassinruderns im Bootshaus vor dem Eichwaldtor.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 4. bis 11. Dezember.

Sonnabend 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt; 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und hl. Segen; 4 Uhr Sitzung des Marienvereins. (Sammlung für die Armen.) — Montag 7 Uhr Sitzung des Gesellenvereins. — Dienstag 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte; 4 Uhr Frauenbund. — Mittwoch Fest der Unbefleckten Empfängnis. Gottesdienst wie an Sonntagen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 1. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte machte sich ein allgemeines Steigen der Preise bemerkbar. Butter kostete 2,90—3,20, Eier 3,50—4. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt notierte man Aepfel 0,40—1, Weißkohl 0,10, Blumenkohl 0,80—1, Mohrrüben 0,10, Wruken 0,10. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 1,50—1,80 das Pfund, Enten 6—8 das Stück, Hühner 4—5, Tauben 2—2,50, Puten 8—12. Auf dem Fleischmarkt brachte Schweinefleisch 1—1,70, Rindfleisch 1—1,20, Kalbfleisch 1,20, Hammelfleisch 1. Fischpreise wurden wie folgt notiert: Aale 2—2,50, Hechte 1,20—1,50, Schleie 1,50—2,20, Plötze 0,50—1, Barse 0,60—1,20. — Selbstmord durch Erhängen beging der 33jährige Photograph Adolf Kroclawek, Königstraße 58. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

* **Debenke, Kr. Wirsitz**, 1. Dezember. Ueberfallen wurde der Besitzersohn Fritz Pöschel aus Kaźmirowo, Kr. Wirsitz, auf dem Heimwege von Wrotschen nach Wirsa. Der Täter verlangte die Herausgabe des Geldes, wobei es zu einem heftigen Kampf kam. Fritz Pöschel gelang es nach längerem Ringen, die Oberhand zu behalten. Der Täter wurde Tags darauf verhaftet und dem Nakeler Gefängnis zugeführt.

☐ **Lobsens**, 1. Dezember. Am ersten Adventssonntag fand in der evangelischen Kirche die Einweihung der wiederhergestellten Orgel statt. Die in der Kriegszeit abgelieferten Zinnpfeifen sind durch 85 neue Prospektpfeifen ersetzt worden, so daß die Orgel schon rein äußerlich wieder eine Zierde des Gotteshauses bildet. Nach der Weiherede des Ortsgeistlichen trug Organist Hopp aus Bromberg nunmehr auf der Orgel ein Solo über die Choräle „Es wolle Gott uns gnädig sein und uns seinen Segen geben" und „Ein' feste Burg ist unser Gott" vor. Frl. Frost, Bromberg, sang mit kräftiger Altstimme ein Adventslied. Nach der Predigt ließ der Organist in einem Solo von Hummel die Orgel in ihrer ganzen Machtfülle erbrausen. Besonders schön war auch „Das Vaterunser", von Frl. Frost in der Vertonung von Krebs vorgetragen. Nach dem Segen folgte „Nun danket alle Gott", mit vollen Registern gespielt.

* **Nakel**, 28. November. Eine ungetreue Hausangestellte war die Wirtin des hiesigen Rechtsanwalts T. Längere Zeit hindurch verschwanden oft kleinere Geldbeträge. Endlich erwischte man die Wirtin dabei, wie sie Mantel- und Rocktaschen leerte.

* **Pinne**, 30. November. Der hiesige Industrieverein beabsichtigt, im nächsten Jahre hier eine Industrie-, Landwirtschafts-, Garten- und Hausindustrie-Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung soll vom 6. bis 29. Juni 1927 stattfinden.

* **Pleschen**, 30. November. Feuer vernichtete dem Wirt Andrzej Sokolowski in Prokopowo die gefüllte Scheune und landwirtschaftliche Maschinen im Werte von 14 000 zł. Der fahrlässigen Brandstiftung wird ein 13jähriger Junge verdächtigt.

* **Punitz**, 1. Dezember. Der 13jährige W. aus Janiszewo spielte mit einer beim Pflügen gefundenen Granate und veranlaßte dadurch die Explosion. Die Folgen waren entsetzlich, dem Knaben wurden beide Beine abgerissen, so daß er bald darauf starb.

* **Rawitsch**, 30. November. Zur zweiten Lehrerprüfung, die im hiesigen Lehrerseminar in der vergangenen Woche unter dem Vorsitz des Schulrats Dr. Jabczyński abgehalten wurde, hatten sich 22 Kandidaten gestellt. Von diesen erhielten 18 die Anstellungsberechtigung.

* **Wronke**, 29. November. Die Handarbeitsausstellung ist geschlossen worden und hat einen allgemein befriedigenden Abschluß genommen. Durch die Opferwilligkeit vieler Bürger, die sich in den Dienst der guten Sache stellten, wurde ein Reingewinn von 1500 zł erzielt, der für die Aermsten unserer Stadt bestimmt ist.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau**, 1. Dezember. In der Fabrik „Solanum" kam der 22jährige Arbeiter Franz Wesoly der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde auf der Stelle vom elektrischen Schlage getötet.

* **Gollub**, 30. November. Im benachbarten Dobrzyn starb die Frau Antonie Wasielewska an Blutvergiftung. Sie hatte mit unsauberen Händen Eitergeschwüre am Gesicht ausgedrückt. Hierbei wurde die Wunde verunreinigt, so daß eine Blutvergiftung eintrat. Aerztliche Hilfe kam zu spät.

* **Graudenz**, 29. November. Sonnabend abend wurde in unserem Nachbardorfe Tannenrode die 56jährige Witwe Mathilde Dankwarth, als sie auf den Hof ihres Hauses heraustrat, mit einer Axt derartig auf den Kopf geschlagen, daß die Frau in wenigen Minuten verschied. Das Verbrechen geschah in der Zeit, als der Sohn der Frau D. mit einer weiblichen Person in den Wald nach Holz gegangen war. Es besteht die Vermutung, daß Frau D. ein Racheopfer auf Grund von Vermögensstreitigkeiten geworden ist; es kann aber auch Raubmord vorliegen. Einige Personen sind verhaftet worden.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Rybnik**, 30. November. Die Postbeamten des hiesigen Postamtes hatten einen Geldtransport nach der Bank Polski durchzuführen. Vor dem Hause der Bank fiel ein Geldpaket, ohne daß es die Beamten bemerkten, auf die Straße. Der nebenan wohnende Fleischer Jünger fand das Paket, das angeblich 6000 zł enthalten haben soll und stellte es den Beamten wieder zu, die inzwischen in der Bank mit dem Nachzählen beschäftigt waren, ohne eine Ahnung von dem Fehlen des Pakets zu haben.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 3¾ Uhr; Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr mit Neumondverkündung (Tebeth) und Predigt; nachm. 4 Uhr mit Schrifterklärung; Sabbathausgang 4 Uhr 34 Minuten. Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 4 Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend, nachm. 3½ Uhr Mincha.

Wettervoraussage für Freitag, 3. Dezember.

= **Berlin**, 2. Dezember. Noch größtenteils bewölkt, ohne Niederschläge, etwas kältere Nacht und wenig veränderte Tagestemperaturen.

Oper.

Woliński redivivus.

In der Fortbildung seiner Stimme im Lande, **wo die Zitronen** blühn, hat Herr Woliński eine Kunstpause eintreten lassen. Er hat sich wieder in die nördlicher gelegenen Gefilde begeben, um zu erfahren, ob der Aufenthalt im Süden seinem Tenor den erhofften günstigen Einfluß erbracht hat. Gelegentlich dieser Erkundigungsfahrt stieg der Künstler zu zweimaligem Gastspiel auch in unserem „Teatr Wielki" ab, dem er bekanntlich, ehe er sich gen Italien wandte, als erste Kraft angehörte. In Halévys „Jüdin" und Bizets „Carmen", Opern, die in den beiden letzten Spieljahren bei uns gründlichst abgegrast worden sind, ließ er sich sehen, hören und feiern. In der Tat ist das lyrisch gefärbte Organ wohlhabender geworden, die Anzahl seiner Vorzüge hat Zuwachs erhalten. Einmal hat der musikalische Unterbau, auf dem sich die Tonskalen fortbewegen, ein gefestigteres Aussehen erhalten. Dann erfreut sich jetzt die Elastizität, mit der phrasiert wird, einer stärkeren Entfaltungsfreiheit, als es früher der Fall war, und endlich ist die Art, wie Herr Woliński gegenwärtig musikalisch-deklamatorisch handelnd in Erscheinung tritt, gereifter und großzügiger geworden. Erinnert man sich, daß der Sänger, als man ihn in Posen das letzte Mal hörte, bereits eine Klangfärbung ausübte, der man das Ueberwiegen edler Grundzüge nicht absprechen durfte, so ergibt sich, wenn man alles zusammenaddiert, ein Plus, mit dem sein Träger allerhand bühnenkünstlerische Umsätze in der Folgezeit wird vornehmen können. Sein mehr als einjähriges Verweilen auf einem Boden, auf dem von jeher die meisten „Stars" zur Welt kamen, war demnach ein außerordentlich nutzbringendes. Ein „Star" ist er freilich noch nicht, aber die ersten Flaumfedern sind erkennbar (wozu allerdings zuzusetzen ist, daß die Bezeichnung „Star" nichts mit unserem gefiederten Frühlingsboten zu tun hat, der ja auch schön singt, sondern von dem englischen „star" = Stern herstammt) Als „Eleazar" in der „Jüdin" bot der Gast die bessere Leistung. Der berühmte Monolog „Gott erleuchte meine Sinne" war ein Meisterstück von plastischer Ausdrucksfülle und von Insichhineinfinden in den Gefühlskomplex. Exzellent waren die langen, Gedankensätze abschließenden Noten, die Herr Woliński ganz nach dem Muster großsterniger Bühnengrößen in weitbuchtigen Bögen entstehen ließ. Sein „Don José" in „Carmen" war schwächer. Er sang ihn im wahren Sinne des Wortes „im Schweiße seines Angesichts". Dies mag ein stichhaltiger Behinderungsgrund gewesen sein. Doch blieb die „Rosenarie" immer noch eine in vollster gesanglicher Schönheit leuchtende Empfindungsrakete. Bemerken möchte ich schließlich noch, daß sich Herrn Wolińskis Tenor ohne merkliche Anstrengung und auffallende Veränderung des klanglichen Charakters in den höchsten Lagen bewegt und nur selten seine Zuflucht zum Falsett nimmt. — Man müßte infolge der übermäßig häufigen Wiederholungen als selbstverständlich annehmen, daß die beiden überreichlich genossenen Opern wie am Schnürchen sich abrollen würden. Bei der „Jüdin" mag dies auch zutreffen, aber „Carmen" glich einer verfrühten Premiere. Sänger und Sängerinnen standen wie Zinnsoldaten an der Rampe und hüteten sich ängstlich, die Bannmeile des Dirigentenstabes zu überschreiten. Auch sonst herrschte zeitweilig eine derart geringe Vertrautheit mit den Einsätzen und Tempis, daß die Oper in solchen Momenten in Lebensgefahr schwebte. Der Chor der Arbeiterinnen im ersten Akt sprang dann auch aus dem Gleise und karambolierte mit dem Orchester. Es dauerte mehrere Takte, bis die Entwirrung zustande kam. Und das bei einem Werk, welches alle Augenblicke Jahre hindurch in Szene geht! Die „Carmen" von Fräulein Lenczewska hat sich im Spiel gegen früher ebensowenig verschlechtert wie gesanglich gebessert. So wird es wahrscheinlich auch in Zukunft bleiben, und die Direktion täte gut, wenn diese Oper nun durchaus schon zu den wöchentlichen, immer wiederkehrenden Spezialgerichten des Posener „Teatr Wielki" gehören soll, die weibliche Titelrolle mit einer Sängerin einmal zu besetzen, die auch musikalisch Hörenswertes besitzt. Gefreut habe ich mich über die „Micaela" von Eleonora Malówna; ihr Sopran wächst und gedeiht hurtig weiter. Herr Woliński war an beiden Abenden der Mittelpunkt großer Huldigungen, die er ja verdient hatte. Ausdrücklich bemerke ich jedoch, daß sich das Publikum hierbei in den Grenzen des Wohlanstandes hielt, was als besonders erfreuliche Ausnahme gern unterstrichen sei. Gewöhnlich ist es anders.

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Rekordpreise für alte Kupferstiche.** Bei der Versteigerung der Dubletten der Sammlung Friedrich Augusts II. von Sachsen bei C. G. Boerner in Leipzig wurden besonders für die Inkunabeln des Kupferstiches aus dem 15. Jahrhundert Preise erzielt, wie sie bisher im Handel selten vorgekommen sind. So brachten die berühmten Blätter des Meisters E. S. Preise von 13 000, 15 000 und 16 000 Mark. 11 000 Mark brachte ein Blatt des Meisters b g, 10 000 Mark die Versuchung Christi des Meisters L Cz. Auch die Radierungen Rembrandts wurden hoch bewertet. Die höchsten Preise erzielte hier das Porträt des Clement de Jonghe mit 15 600 Mark und die Landschaft mit den drei Bäumen mit 13 900 Mark.

— **Neues von Frank Thieß.** Der bekannte amerikanische Verlag Alfred A. Knopf in Neuyork, der auch der Verleger von Thomas Mann ist, hat soeben die englischen und amerikanischen Rechte an beinahe sämtlichen bisher erschienenen Werken von Frank Thieß erworben und wird die Romane des Dichters in kurzen Abständen in englischer Uebersetzung herausbringen. Im Verlag J. Engelhorns Nachf., der sämtliche Werke des Dichters bei sich vereinigt, erschien soeben die vierte, umgearbeitete Auflage der bekannten Briefe an Zeitgenossen (Das Gesicht des Jahrhunderts, 11. bis 15. Tausend). Die Neuauflage enthält ein vollkommen neues, größeres Vorwort. Der unlängst erschienene Roman „Das Tor zur Welt" liegt jetzt im 12. Tausend vor.

— **Axel Lübbe** hat einen neuen Roman „Der Kainsgrund" vollendet, der soeben in Engelhorns Romanbibliothek erschien.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

O. St. in J. 1. 50 000 Polenmark vom Dezember 1922 hatten einen Wert von 20 zl. 2. die 100 Millionen vom Mai 1924 hatten einen Wert von 55,55 zl.

G. Sch. W. 1. Das kommt ganz auf die Einzelheiten der Lage an, die wir nicht kennen. 2.—4. Ueber die Aufwertung von Restkaufgeldern enthält die polnische Aufwertungsverordnung keine ziffernmäßigen Bestimmungen. Uns erscheint aber das Angebot von 18 400 zl. ganz außerordentlich niedrig. Wir würden Ihnen, falls Sie in Güte keine höhere Aufwertung erzielen können, raten, die Hilfe des Gerichts anzurufen. 5. Uns ist eine solche Beratungsstelle nicht bekannt.

H. S. in J. Wir kennen ein derartiges Verleihgeschäft nicht.

W. M. Zur Erteilung von Auskunft ist ausschließlich der „Briefkasten" da, briefliche Auskunft erteilen wir nicht. 1. Es ist bereits Verjährung eingetreten. 2. Derartige Renten werden gewöhnlich voll aufgewertet; es sind demnach jetzt 12,30 zł zu bezahlen. 3. Ueber die Aufwertung von Restkaufgeldern enthält die polnische Aufwertungsverordnung keine ziffernmäßigen Bestimmungen. In der Praxis erfolgt die Aufwertung je nach der wirtschaftlichen Lage des Gläubigers und des Schuldners mit 60—100%.

B. N. 100. Wenn Ihr Schwager die Rückzahlung vorbehaltlos angenommen hat, sind Sie zu einer nachträglichen Aufwertung rechtlich nicht verpflichtet.

A. G. in M. Die Genossenschaft ist hierzu berechtigt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 3. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 3.30: Ola Alsen: Wie erhält man seine Elastizität? 4.30—7.00: Unterhaltungsmusik. 8.00: Zum 50. Todestag von Hermann Goetz: „Der Widerspenstigen Zähmung", komische Oper in vier Teilen nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.00—4.30: Paul Kania liest aus Werken von Heinrich Dominik. 4.30—6.00: Nordische Musik der Funkkapelle. 6.00: Jugendstunde. Aus Tiecks Zauberwelt. 7.35: Uebertragung aus Berlin.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4.00: Jugendstunde. 4.30—5.45: Was gebe ich meinem Kinde zu lesen? 5.45—6.05: Lesestunde. Aus den Briefen der Lieselotte von der Pfalz. 6.15 bis 6.45: Fr. Scheuch: Wintersport. 6.45—7.15: Stenographie. 7.15—7.45: Italienisch. 8.15—9.15: Opernabend. Kammersänger John Giser, Tenor. 9.15—10.15: Vortragsabend Ludwig Hardt.

Königsberg (303 Meter). 4.30—6.00: Nachmittagskonzert. 7.00: Dr. Wißmann: Sturm und Drang. Eine Literaturrevolution im 18. Jahrhundert. 8.00: Orchesterkonzert. Kompositionen von Hermann Goetz. 10.00—11.00: Heitere und ernste Vortragsstunde.

Stuttgart (379,7 Meter). 3.50: Aus dem Reiche der Frau. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Alb. Heimbach-Hamburg: Ernstes und Heiteres aus dem afrikanischen Urwald. 6.45: Bücherbesprechung. 7.15: Anna Blos: Lenaus Schilflottchen. 8.15: Aus dem Mannheimer Besprechungsraum. Anschließend Anekdotenabend. Von Dichtern, Malern und Musikern.

Warschau (400 Meter). 4.45—5.00: Pfadfinderstunde. 7.00 bis 7.25: Was jeder Pole von seinem Lande wissen muß. 8.05: Konzert aus der Philharmonie.

Rom (422,6 Meter). 9.00: Unterhaltungsmusik.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 7.00: Chorkonzert der Wiener Konzerthausgesellschaft. 9.15: Französisch. 9.40: Englisch.

Rundfunkprogramm für Sonnabend 4. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30 Uhr: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—7 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: Dr. Beyer: Lebenstüchtigkeit und Lebenserfolg. Wesen und Sinn des Lebens. 8.30—12.30 Uhr: Funkball. Eine Nacht auf dem Mars.

Breslau (322,6 Meter). 4—6 Uhr: Heiterer Nachmittag der Funkkapelle. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 6.50—7.20 Uhr: Schallplattenmusik. 7.20—8.05 Uhr: Dr. Stumpff: Der Bau des Weltalls. Unser Sonnensystem. 8.15 Uhr: Wiener Operettenmusik. 10.15—12 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Heimatmärchen, gesprochen von Elfe Empacher. 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.55 Uhr: Lehrer Busalla: Vom kindlichen Spielzeug. 7.20 Uhr: Redakteur Lubowski: Otto Ernst, aus seinem Leben und seinen Schriften. 8 Uhr Rolf Schmidt, Lieder zur Gitarre. Walther Ottendorff, lyrische Dichtungen. 9.30—11 Uhr: Lustiges Wochenende.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15—6.30 Uhr: Funkbastelstunde. 6.30—6.45 Uhr: Wie bleiben wir gesund? 6.45—7.15 Uhr: Schach. 8.30 Uhr: Sächsisches Lachen. 10.15 Uhr: Tanzmusik.

Warschau (400 Meter). 5—5.25 Uhr: Sport und Körperkultur. 7—7.25 Uhr: Red. Dębicki: Polnische Literatur. Jan Kasprowicz. 7.55—8.20 Uhr: Funktechnischer Vortrag. 8.30—10 Uhr: Populäres Konzert.

Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Konzert.

Zürich (500 Meter). 5.30 Uhr: Konzert des Handharmonika-Jugendklubs Edelweiß. 7 Uhr: Glockengeläute der Züricher Kirchen. 7.30 Uhr: Medizinischer Vortrag. 8 Uhr: Konzert der Stadtkapelle Winterthur und des Jodlerdoppelquartetts Winterthur.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 6.30 Uhr: Gertrud Lasch und Dr. Riemerschmied: Der Winter in der deutschen Dichtung. 7.45 Uhr: „Der Graf von Luxemburg", Operette in drei Akten von Franz Lehar. Anschließend Tanzmusik.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, 2. 12.: „Das Dreimäderlhaus".
Freitag, 3. 12.: „Der Evangelimann".
Sonnabend, 4. 12.: „Ariadne auf Naxos", von Strauß. (Premiere.)
Sonntag, 5. 12., 3 Uhr nachm.: „Hoffmanns Erzählungen". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 5. 12., 7½ Uhr abends: „Die schöne Helena".
Montag, 6. 12.: „Ariadne auf Naxos".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand** eingelassen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die goldene Medaille** erhielt die Firma „Arta", Posen, auf der Welt-Gewerbe-Ausstellung in Rom für Pixyna, flüssige Teerseife zum Haarwaschen.

Handelsnachrichten.

Die polnischen Personen- und Gütertarife sind am 1. Dezember d. Js. um 10 Prozent erhöht worden. Unverändert bleiben jedoch die Sätze für den Vorortverkehr und die Beförderung von Reisegepäck, ferner beim Güterverkehr die Standgelder und sonstigen Stationsgebühren.

Auf dem polnischen Flachs- und Hanfmarkt hat sich die schwache Tendenz für Baumwolle ungünstig ausgewirkt. Die Umsätze sind gering und daher die Preise heruntergegangen. Zuletzt wurden notiert je kg franko Verladestation: gekämmter Flachs 2.45 zł, Rohflachs 1.55—1.80 zł, Flachswerg 0.72, 1.08, 1.62—1.72 zł. Für Hanf ist die Tendenz ebenfalls schwach. Die Nachfrage ist minimal, und man nimmt an, daß die Wintersaison still verlaufen wird. Notiert wurden je kg franko Verladestation: gehechelter Hanf 2.45 zł, roher Handf 1.55 zł, Hanfhede 1.26 zł.

Die 50prozentige Frachtermäßigung für die poln. Hüttenindustrie kann mit Wirkung vom 1. Dezember d. Js. schon bei Aufgabe der Frachten in Anspruch genommen werden, während bisher die vollen Transportkosten gezahlt werden mußten und erst nach Vorlegung der Frachtdokumente nach Beendigung des Transports die Rückvergütung erfolgte.

Über die Aufkaufspreise des polnischen Spiritusmonopols für die bevorstehende Kampagne ist dieser Tage in einer Sitzung des Spiritusrates eingehend verhandelt worden, da die Preise für Fabrikkartoffeln gegenüber dem Vorjahr sich doppelt so teuer stellen und auch die Löhne erheblich gestiegen sind. Wie verlautet, wird der Preis auf 1.10—1.20 zł je Liter loco Brennerei festgesetzt werden. Eine Reform der (in letzter Zeit wegen verschiedener übler Affären stark angefeindeten) Spiritusmonopolverwaltung ist nach einer Ankündigung der Direktion insofern beabsichtigt, als der Zwischenhandel in Spirituserzeugnissen möglichst ausgeschaltet und durch technische Verbesserungen eine Verminderung der Produktionskosten von Spirituosen herbeigeführt werden soll.

(A.K.) **Englands Verluste im Rußland-Geschäft.** Einen interessanten Einblick in die Verluste, die England mit seinem Rußland-Geschäft in den letzten Jahren gehabt hat, gibt der Abschluß der „Russian Corporation Ltd.“, die neuerdings ihr Aktienkapital von 1 Million Pfd. Sterl. auf 50 000 Pfd. Sterl. durch Denomierung der Aktien von 1 Pfd. Sterl. auf 1 sh herabgesetzt. Der Betrag von 950 000 Pfd. Sterl., der dadurch der Gesellschaft zufließt, soll verwertet werden, einen Verlust von 949 157 Pfd. Sterl. auszugleichen. Der Bericht, der einen Überblick über die letzten 3 Jahre gibt, schließt mit einem Verlust von 881 841 Pfd. Sterl. am 30. September 1926 ab.

Sowjetrußland als Kaliland? Zur gleichen Zeit, da Sowjetrußland, mit seiner Ernte als Rückenstärkung hinter sich, wieder intensiver in die Weltmärkte als Auftraggeber geht, und langfristige Kredite sucht, weiß seine Telegraphenagentur von fabelhaften Kalifunden zu berichten, die nördlich von Perm bei der unweit des Kamaflusses gelegenen Stadt Solikamsk erfolgten. Die amtliche russische Korrespondenz berichtet, man sei in einer Tiefe von 92 Metern fündig geworden. Kaliläger von 100 Meter Mächtigkeit seien erbohrt, wovon 50 Meter industriellen Abbauwert besitzen. Damit würden die Fundstellen nur halb so tief liegen, wie die deutschen oder elsässischen. Die Gesamtausdehnung soll mehr als 40 Quadratkilometer betragen. Qualitativ seien die Salze, vorgenommenen Untersuchungen nach, keinesfalls minderwertiger, eher hochwertiger als die deutschen. Ihre Art nimmt etwa eine Mittelstellung zwischen den deutschen und elsässischen ein. Auch die Vorbedingungen des Abtransportes schätzt die Agentur als sehr günstige. Die Läger befinden sich am Ufer eines während der ganzen Schiffahrtsperiode befahrbaren Flusses, des Kama; somit kann der Wasserweg bis Leningrad benutzt werden. Außerdem wird nach Errichtung des Wolga-Don-Kanals der Zugang auch zum Schwarzen Meere eröffnet sein. Der Weg von der Auffindung der Kaliläger bis zur Fertigstellung des Wolga-Don-Kanals wird freilich sehr lang sein. Zur Erschließung der Läger, zur Organisierung eines Schiffahrtsdienstes mit Spezialschiffen zum Abtransport auf dem Wasserwege und zum Ausbau des Wolga-Don-Kanals braucht Rußland das Geld und die Mitarbeit des Auslandes. Doch damit noch nicht genug. Auch die neue Eisenbahnlinie, die Sibirien mit dem Nördlichen Eismeer verbinden soll, schließt die neuen Kaliläger in ihr Netz ein. Wie Kaliausbeute, Kalitransport und Don-Wolga-Kanal ist jedoch auch diese Eisenbahn erst im Entwurfe fertig. Man mag demnach tatsächlich abbaufähige Kalimengen gefunden haben, so scheint doch, die Sowjetunion gehe mit der Meldung nur krebsen, um für Bahnbau und Wolgakanal leichter Interessenten zu finden. Die Kaliläger aber würden so etwas wie eine Rentabilitätsrechnung für Bahn- und Kanalbetrieb geben sollen, ohne die sich Interessenten für die Projekte schwer finden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 1. Dezember. Die Tendenz am Getreidemarkt hält weiter an. In den heutigen Privatgeschäften machte sich eine steigende Tendenz bemerkbar. Es wurde heute für 100 kg loco Verladestation gezahlt: Roggen 116—117 f holl. 37, fr. Warschau 38, Weizen loco Verladestation 126—127 f holl. 48, guter Hafer 31—31.50, Braugerste 33, Grützgerste 31.

Lemberg, 1. Dezember. Das Angebot ist wegen starker Zufuhr sehr reichlich. Es wurde notiert: Roggen 35.50—36.50, Hafer 28.75—29.75, Erbsen (Halbviktoria) 70—80, Felderbsen 45—47.50, Wicke 33—35, schwarze Wicke 36, Erbsen 31—32.50, Roggenkleie 22.25—22.50, Weizenkleie 22, Buschweizengrütze 64—66. Der Rest der Preise ist unverändert.

Lodz, 1. Dezember. Das Angebot ist bei schwacher Tendenz ausreichend. Für 100 kg wurde notiert: Roggen 40, Weizen 51—52, einfache Gerste 37, Braugerste 39, Hafer 36.50, Roggenkleie 29, Weizenkleie 29.50.

Bromberg, 1. Dezember. Die Firma St. Szukalski in Bromberg notiert für 100 kg Saaten: Rotklee 300—360, weißer 250—320, schwedischer 360—420, gelber 100—120, Inkarnatklee 60—80, Timothyklee 70—90, Raygras 70—90, Winterwicke 80 bis 100, Sommerwicke 38—40, Peluschken 34—36, Seradella 22—24, Viktoriaerbsen 80—95, Felderbsen 50—56, grüne 60—65, Senf 75—85, gelbe Saatlupine 20—21, Leinsamen 70—80, Hanf 50—60, weißer Mohn 135—155, blauer 130—150. Die Tendenz ist etwas schwach.

Hamburg, 1. Dezember. Auslandsgetreide cif Hamburg. Notierungen in holl. Gulden für 100 kg. Weizen: Manitoba I für Dez. 15.95, II Dez. 15.55, III Dez. 15.00, Rosa Fe Januar 14.60, Febr. 14.20, Barusso Januar 14.60, Febr. 14.20, Hardwinter II Dez. 15.65, Amber Durum Dez. 15.65, Mixed Durum Dez. 15.00, dunajrussische Gerste Dez. 10.35, La Plata Jan.-Febr. 9.80, Roggen: Western Rye II Dez. 12.00, südrussischer 71 kg Dez. 11.90, Mais: La Plata loco 8.85, La Plata Dez. 8.25, Jan.-Febr. 8.15, Hafer: Unclipped Jan.-Febr. 8.35, Clipped Plata 51—52 kg 8.70, Weizenkleie Pollards Jan. 112, Bran 118, Leinsamen: La Plata Dez. 18.80—18.00.

Berlin, 2. Dezbr. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 269.00—272.00 Dezember 289—288, März 286 Mai 285—285.50. **Roggen.** märk. 228—33, Dezember 244.00 März 246.50—246.00, Mai 247.50—246.75. **Gerste:** Sommerg. 215—245, Futter u. Wintergerste 190-203. **Hafer:** märk. 175-186, Dez. 196-196.5, März 205, Mai 207.5, **Mais:** loco Berlin: 195—199 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.00—38.25. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.50—34.25. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.50—12.75 **Roggenkleie:** fr. Berlin: 11.6-12.75. **Raps:** —. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 54—61, kleine Speiseerbsen 32—35. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22. Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24. Lupinen blau 14—15 Lupinen gelb 14.50—15.50. Seradelle neue 21—22.5, Rapskuchen 16.20—16.30, Leinkuchen 20.80—21.20. Trockenschnitzel 9.4—9.5. Soyaschrot 19.3—20. Kartoffelflocken 26.00—26.20. — **Tendenz:** für Weizen stetig. Roggen fester. Gerste ruhig. Hafer stetig.

Produktenbericht. Berlin, 2. Dezember. (R.) Das reichliche Angebot in Kahnware ist wieder verschwunden und die Preise konnten sich bei reger Nachfrage von Seiten der Mühlen um 1½—2 Mark verbessern. Auch die Offerten für Westernroggen sind heute um 20—25 Cents erhöht. Weizen ist vom Inlande gleichfalls noch wenig angeboten. Nordamerika fordert um 25 Cents höhere Preise, während Argentinien in seinen Offerten eher entgegenkommend ist. Effektive Ware stellt sich um 1 Mark teurer. Die Unternehmungslust der Mühlen kann sich jedoch infolge des nur mangelhaften Weizenmehlabzuges nicht entfalten. Die Lieferungspreise lauten gleichfalls höher. Roggen ist in den Forderungen um 25 Pf. erhöht, aber trotzdem gut verkäuflich. Für Hafer ist die Stimmung bei mäßigen Angeboten etwas fester. Gerste ist nur in guten Qualitäten begehrt.

Chikago, 30. November. Schlußbörse in Cents für ein bushel. Weizen: Dez. 134⅜, Mai 137⅞, Juli 131⅝, Roggen: Dez. 87, Mai 95⅛, Juli 95.25, gelber Mais Nr. II loco 73.75, weißer Nr. II loco 74, Dez. 70⅛, Mai 79.50, Juli 82.50, Hafer: Dez. 40.50, Mai 45.50, Juli 45.50, weißer Nr. II loco 55.75, Gerste: Malting loco 52—76. Frachten nach England für Weizen, Roggen und Hafer 6—7 sh für 1 Quarter (8 bushel). Nach dem Kontinent für Weizen, Roggen und Hafer 25—30 Cents für 100 lbs.

Metalle. Berlin, 1. Dezember. Amtl. Notierungen in Rmk. für 1 kg. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 130½, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.67—0.68, Remeltedplattenzink gew. Handelsgüte 0.59¾—0.60¼, Originalhüttenaluminium 98—99% 2.10, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.25, Silber zirka 0.900 in Barren 74¾—75¾, Gold im fr. Verkehr 13—15½.

Auf dem polnischen Markt für Produkte trockener Holzdestillation herrscht wegen geringer Nachfrage schwache Tendenz. Sie betrifft vor allem Teer, für den die Saison zu Ende ist. Die Ausfuhr dieses Produktes ist ebenfalls schwach, was darauf zurückzuführen ist, daß Deutschland, das als Hauptabnehmer in Frage kommt, nach Teer überhaupt nicht fragt. Im Großhandel wurden je kg netto, franko Waggon Verladestation folgende Preise notiert: Terpentin med. A 2 zł, med. B 1.79, C 1.67, album II 1.50, Holzessig (rektif.) 4.5proz. 0.25 zł, Holzteer 0.50, grobe Holzkohle (Kiefer) 0.07, Schusterpech 0.45, geruchloses Druckeröl 0.90, dunkles Harzöl 0.84, dunkles Kollophonium 0.90 zł.

Baumwolle. Bremen, 1. Dezember. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Die erste Ziffer bedeutet Verkauf, die zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13.84, Dez. 13.47—13.46 (13.47), Januar 13.35—13.32, März 13.66—13.61, Mai 13.85—13.82, Juli 14.03—14.02, Oktober 14.15—14.10. Die Tendenz ist ziemlich fest.

Vieh und Fleisch. Warschau, 1. Dezember. Auf dem Schweinemarkt betrug die Zufuhr heute nur 1200 Stück. Die Preise für Lebendgewicht fielen um 5—7 gr für 1 kg. Der Höchstpreis betrug 2.57. Die Tendenz ist schwach.

Chikago, 30. November. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Schmalz loco 12.47, Dez. 12.32½, Januar 12.37½, März 12.47½, Mai 12.55. Leichte Schweine Mindestpreis 11.50, Höchstpreis 12.00, schwache Schweine Mindestpreis 11.70, Höchstpreis 12.15. Die Zufuhr betrug nach Chikago 35.00, nach dem Westen 120 000.

Die lettländische Ernte 1926 beläuft sich nach den abschließenden amtlichen Ermittlungen auf 3 101 042 Zentner Roggen (von 251 300 ha) auf 1 067 910 Zentner Weizen (49 500 ha), auf 3 573 834 Ztr. Gerste (190 300 ha), auf 5 389 440 Ztr. Hafer (320 800 ha), auf 15 364 194 Ztr. Kartoffeln (von 82 100 ha) und auf 447 224 Ztr. Flachsfasern und 472 396 Leinsaat (von 63 800 ha). Gegenüber dem Vorjahr ist die Anbaufläche von Roggen um 15 200 ha, die von Flachs um 14 300, die von Hafer um 8800 ha zurückgegangen, die Anbaufläche von Weizen um 1400, die von Kartoffeln um 3000, von gemischtem Getreide um 9300 und die von Gerste um 13 700 ha größer geworden.

Wolle. London, 30. November. Gestern wurde hier die letzte Wollauktion dieses Jahres eröffnet. Die Merinoauswahl war gut, destomehr aber ließ Kreuzwolle zu wünschen übrig. Die Preise für gute Merinosorten glichen denen der letzten Auktion und gingen nur zeitweilig bis zu 5% zurück. Mittlere und geringe Sorten waren ebenfalls 5% niedriger. Auch Kreuzwolle war um 5% geringer im Preise gehalten. Notiert wurden: Reine Merino-Australwolle 24—43.50, Austral-Merino-Schmutzwolle 13.50—30.50, Kreuzwolle ungewaschen 6.50—20.50, Neuseeländische Merinoschmutzwolle 15—22 d, ungewaschene Kreuzwolle 6—15 Dollar.

Berliner Viehmarkt vom 1. Dezember 1926.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1454 Rinder (darunter 245 Ochsen, 379 Bullen, 830 Kühe und Färsen), 2287 Kälber, 3594 Schafe, 9732 Schweine, — Ziegen, — Ferkel, 1877 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:	
Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	58—60
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	54—56
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	47—50
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—45
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	55—56
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48—50
d) gering genährte	45—47
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	47—50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—45
c) fleischige	27—34
d) gering genährte	20—24
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	56—58
b) vollfleischige	48—53
c) fleischige	42—45
Fresser	38—44
Kälber:	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	78—90
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—75
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	43—52
e) geringe Saugkälber	—
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	52—55
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	42—48
c) fleischiges Schafvieh	36—40
d) gering genährtes Schafvieh	30—33
Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	77—78
c) „ „ „ 200—240 „ „	76—77
d) „ „ „ 160—200 „ „	73—75
e) „ „ „ 120—160 „ „	68—72
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	66—68

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig. bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	2. 12.	1. 12.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	—	67.00
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.65	6.65
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	16.40	16.30
5% Poż. konwers	0.49½	0.50
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	5.50
	—	5.75
Brzeski-Auto (1000 Mk.)	—	2.50

	2. 12.	1. 12.
Bk. Kw. Pot. (1000M.)	—	3.50
Cegielski (50 zł.)	14.00	15.00
Hartw. Kant. (1000M.)	4.00	—
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	1.40	—
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0.55	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.50	0.50
Unja (12 zł)	6.25	6.35
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	0.60

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	2. 12.	1. 12.
Amsterdam	—	360.65
Berlin *)	214.27	214.20
London	43.6	43.69
Neuyork	9.00	9.00
Paris	34.36	33.185
Prag	26.72	26.72
Wien	127.30	—
Zürich	174.05	174.10

*) über London errechnet.

Tendenz: Paris fester. Rest unverändert.

Effekten:	2. 12.	1. 12.
8% P. P. Konwers.	96.75	96.25
	—	—
5% „	47.55	47.75
	—	—
5% Poż. Dolar	79.00	78.75
	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	87.50	87.00
	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	81.50	81.75
Bank Dysk.	9.80	—
B. Hand. W.	3.10	3.10
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.35	1.30
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	1.50
Bank Zw. Sp. Zar.	—	5.50
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	1.00	1.00
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	—	0.20
Puls	—	4.05
Spies	—	—
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr.	20.00	42.00
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	2.24	2.15
Brown Boveri	—	—
Siła i Światło	25.00	25.00
Chodorów	—	—
Czersk	—	0.30
Częstocice	—	1.15
Gosławice	39.00	—

	2. 12.	1. 12
Michałów	—	—
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	3.20	3.15
Firley	—	—
Łazy	—	—
Wysoka o. K.	3.00	3.00
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	69.00	69.00
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	2.45	2.30
Cegielski	13.50	13.50
Fitzner	2.00	—
Lilpop	16.50	15.50
Modrzejów	3.95	3.92
Norblin	—	—
Ortwein	0.28	—
Ostrowieckie	7.75	7.55
Parowozy	0.27	0.25
Pocisk	—	—
Rudzki	1.14	1.13
Unja	—	—
Ursus	1.35	1.33
Wulkan	—	—
Zieleniewski	12.00	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	13.50	—
Żyrardów	11.40	11.20
Borkowski	1.30	1.27
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	1.35	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	63.00	62.00
Spirytus	1.95	1.90
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	2. 12.	1. 12.
London	20.365	20.372
Neuyork	4.199	4.20
Rio de Janeiro	0.516	0.513
Amsterdam	167.97	167.97
Brüssel (100 Belga)	58.39	58.41
Danzig	81.53	81.53
Helsingfors	10.565	10.565
Italien	18.02	17.93
Jugoslawien	7.405	7.405

Devisen (Geldk.)	2. 12.	1. 12.
Kopenhagen	111.86	111.81
Oslo	106.07	105.87
Paris	16.04	15.45
Prag	12.434	12.438
Schweiz	81.02	81.04
Bulgarien	3.036	3.036
Stockholm	112.01	112.06
Budapest	5.885	5.885
Wien	59.22	59.26

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	2. 12.	1. 12.
5% Deutsche Anl.	0.7825	0.7825
Allg. Dsch. Eisenb.	93⅛	94¼
Elektr. Hochbahn	—	—
Hapag	178	175.5
Nordd. Lloyd	168¾	166¼
Berl. Handelsges.	268	262
Comm. u. Privatb.	190⅛	185.5
Darmst. u. Nat. Bk.	256	252¾
Dtsch. Bk.	183¾	179.5
Disc. Com.	172¼	169.5
Dresdener Bank	161	158¾
Reichsbank	157.5	158
Gelsenkirchener	173⅜	170
Harp. Bgb.	186	183¾
Hoesch	161.5	159.5
Hohenlohe	24	23¾
Ilse Bgl.	254	248
Klöckner-Werke	151.5	147¾
Laurahütte	78¾	78¾
Obschl. Eisenb.	109¾	109
Phönix	128¼	126¼
Rombacher	—	—
Schles. Zink	130¾	131
Dtsch. Kali	118⅞	—
Dynamit Nobel	153¾	153⅝

	2. 12.	1. 12.
Farbenindustrie	318	314¾
Oberschl. Koks	142¼	139.5
Riedel	78.5	96.5
A. E. G.	159	157
Bergmann	157⅞	151.5
Schuckert	157	154
Siemens Halske	195	191
Linke Hoffmann	79¾	79
Adler-Werke	110.5	109.5
Daimler	104¼	102
Gebr. Körting	103	103.5
Motoren Deutz	71	72
Orenstein & Koppel	139	136
Deutsche Kabelw.	114	114.5
Deutsch. Eisenh.	86	65.5
Metallbank	176	—
Stettiner Vulkan	76.5	76¾
Deutsche Wolle	67	66
Schles. Textil	65.5	65½
Feldmühle Pap.	157	156¾
Ostwerke	248.5	244¾
Conti Kautschuk	111.5	110.5
Sarotti	152	—
Schulth. Pt.	293.5	292
Deutsch. Erdöl	177¾	172¾

Tendenz: behauptet.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 2. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 173.20 zł, 100 franz. Franken 32.40 zł, 100 Reichsmark 213.25 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.93 zł.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 2. Dezember, vormittags 12^{10} Uhr. (R.) Bei unverändert stillem Geschäft war die Börse ziemlich freundlich für Freigabe-, Montan- und Farbenaktien, verschiedentlich bei Bildung von Kursschwankungen, gestimmt. Farbenindustrie 318, etwas angeregt durch die Meldung über das neue Düngemittel. Die Kursbesserungen machten im allgemeinen 1—2 Prozent aus. Die Tendenz ist behauptet.

Der **Złoty am 1. Dezember 1926.** (Überweisung Warschau.) London 43.50, Neuyork 11.75, Riga 64, Amsterdam 25, Prag 372 bis 378, Noten 372.50—376.50, Budapest Noten 78.30—79.30, Wien 78.30—78.80, Noten 78.60—79.60, Bukarest 21.20, Tschernowitz 21.00, Zürich 57.50, Mailand 264.

Börsen.

Devisenparitäten am 2. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.03 Danzig —.—,
Reichsmark: Warschau 214.27, Berlin 214.59,
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig —.—,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 2. Dez. 2^{30} nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.335—46.815, Kleine Polen 46.26—46.74. 100 Rmk. = 214.04—215.15.

Der Berliner Aktienmarkt und die Festverzinslichen.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Man merkt es dem Geschäft in den Berliner Börsensälen deutlich an, daß sich das Jahr zu Ende neigt. Die deutsche Steuergesetzgebung sorgt zwar dafür, daß das Publikum zum Jahresultimo keine Veranlassung nimmt, sich seines Effektenbesitzes zu entledigen, weil Gewinne auf Börsenwerte, die drei Monate durchgehalten worden sind, nicht als Einkommen im Sinne der Steuergesetze gelten. Nur das, was innerhalb dreier Monate abgewickelt worden ist, gilt in den Augen der Finanzämter als „Spekulation“, und es ist unter diesen Verhältnissen durchaus verständlich, daß das Publikum lieber die auf den Engagements liegenden großen Gewinne weiter auf den Effektenpositionen beläßt, anstatt sie zu realisieren und steuerpflichtig werden zu lassen. Auf der anderen Seite sind aber die Banken durchweg bestrebt, die Effektenposten ihrer Jahresbilanzen nicht allzu hoch erscheinen zu lassen, während es auf der anderen Seite an Käufern fehlt, die sich jetzt kurz vor Ende eines für die deutschen Börsen so ereignisreichen Jahres doch noch engagieren wollen. Die Situation läßt sich also kurz so kennzeichnen, daß das Publikum zwar nichts verkauft, aber auch nichts kauft, während die Banken aus Nostrobeständen ständig Abgeber sind, ohne entsprechende Käuferschichten zu finden. Einen allzu starken Einfluß auf das Kursniveau hat diese Lage bisher nicht ausgeübt, nur eine gewisse Ermüdung des gesamten Geschäftsbetriebes läßt sich nicht in Abrede stellen, zumal die Positionslösungen des Auslandes, das sich in steigendem Maße in Paris zu betätigen beginnt, ebenfalls einen gewissen Druck ausüben. Immerhin finden sich auf ermäßigtem Kursniveau für die führenden Werte, insbesondere des Chemie- und Montangebietes, immer wieder Käufer, da man verhältnismäßig leicht nachrechnen kann, welche enormen Gewinne diese Gesellschaften im laufenden Jahre erzielen. Eine andere Frage bleibt es allerdings, ob und bis zu welchem Grade man die bisherige übervorsichtige Dividendenpolitik aufgeben wird. Die Schwerindustrie selbst scheint einen großen Teil der Gewinne in Effekten anzulegen, und wenn man auch bei der günstigen Lage des Kohlenmarktes die Aktionäre nicht leer ausgehen lassen können wird, so rechnet man doch schon heute damit, daß man im Ruhrrevier Gründe finden dürfte, um eine weitere Thesaurierungspolitik verständlich erscheinen zu lassen.

Im Zusammenhang mit dem immer geringer werdenden Interesse für Aktienwerte zeigt sich eine deutliche Belebung der Festverzinslichen. Die Flüssigkeit des Geldmarktes ist bisher weitaus in erster Reihe den Aktienmärkten zustatten gekommen, da sich hier in unverhältnismäßig kurzer Zeit große Gewinne erzielen ließen, die das Publikum vielfach dazu veranlaßt haben dürften, Pfandbriefe und Werte ähnlicher Art zur Finanzierung von Aktientransaktionen zu verkaufen. Heute scheint sich nun immer deutlicher eine rückläufige Bewegung anzubahnen. Während die Geldsätze am offenen Markt auf 3—5%, und sogar noch darunter, zurückgegangen sind, beträgt die Effektenverzinsung für Goldpfandbriefe heute noch immer zirka 8%; gelegentlich, so bei einigen Industrie-Obligationen, stellt sie sich sogar noch etwas höher. Die Neuemissionen der letzten Zeit sind ohne alle Schwierigkeiten untergebracht worden, und diese Plazierungen haben den Banken in Anbetracht ihrer Bonifikationen ein sehr gutes Geschäft gebracht. Man ist jetzt auf einen 7prozentigen Zinsfuß bei der Neuausgabe festverzinslicher Werte zurückgegangen, und bevorzugte Stellen, insbesondere die öffentliche Hand, versuchen gelegentlich sogar 6—6½prozentige Emissionen anzubieten. Auf dem Kurszettel findet sich allerdings noch eine Anzahl 10prozentiger Pfandbriefe, aber besonders die Landschaften sind in der letzten Zeit besonders eifrig bemüht, eine Kündigung zu ermöglichen. Seitens der Pfandbriefbesitzer und der Börse überhaupt kann man diese Bestrebungen, die in einem offensichtlichen Widerspruch zu den Prospektbestimmungen stehen, keinesfalls gutheißen. Als die Landschaften seinerzeit mit 10prozentigen Pfandbriefemissionen hervortraten, war die Geldlage so, daß der Schuldner recht froh sein konnte, wenn diese Pfandbriefe gezeichnet wurden, und die Börse erinnert sich noch recht gut daran, wie schwierig es damals gewesen ist, trotz großer Bonifikationen diese Anleihen zu plazieren. Einer der Hauptgründe für die Zeichner war aber die Tatsache, daß ihnen auf lange Jahre hinaus eine 10prozentige Goldverzinsung garantiert war, und es dürfte daher dem Emissionskredit der betreffenden Institute nicht gerade zuträglich sein, wenn man heute, wo sich die Geldlage zugunsten des Schuldners stark geändert hat, plötzlich diese Zusagen vergessen will, um auf den verschiedensten Umwegen zu einer Kündigung und Rückzahlung der Pfandbriefe etwa bei gleichzeitiger Aufnahme 7prozentiger Anleihen zu gelangen. Starkes Interesse zeigt sich in der letzten Zeit auch weiter noch für die wenigen noch mit einer verhältnismäßig hoher Effektivverzinsung ausgestatteten Werte, wie Roggen- und Vorkriegspfandbriefe. Bei den ersteren wird allerdings die Freude der relativ hohen Effektivverzinsung durch das Risiko der Kursschwankungen an der Produktenbörse recht stark getrübt. Bei den letzteren errechnet sich zwar eine Rentabilität von etwa 12%, aber die eigentlichen Jahreszinsen insbesondere auf die nunmehr zur Ausschüttung gelangenden Liquidationspfandbriefe sind nur gering, während der wichtigste Teil der Rentabilität in der gegenüber den Tageskursen höheren Rückzahlung liegen würde. Hierbei spielt wieder die Tatsache, daß für diesen Teil des Zinsgenusses die 10prozentige Kapitalertragssteuer wegfallen würde, eine wichtige Rolle.

Jedenfalls beschäftigt sich die Börse, die ja nie völlig untätig sein kann, am Markte der festverzinslichen Werte heute schon mehr als mit dem Problem des Aktienmarktes, und schon diese Erscheinung dürfte als symptomisch gelten. Ein neuer großer Aufschwung der Effektenkurse dürfte nach den bisher vorliegenden Anzeichen für den Rest des Jahres kaum zu erwarten sein. Es ist im laufenden Jahre an den deutschen Börsen viel Geld verdient worden, und man beschäftigt sich heute schon wieder mit der Frage, ob und wie diese Gewinne, soweit sie schon realisiert sind, oder soweit sie aus steuerlichen Gründen in einiger Zeit glattgestellt werden sollen, Anlage finden können. Meditationen über Kapitalverzinsung bedeuten aber unter den heutigen Verhältnissen aus mancherlei Gründen einen Stillstand des Aktiengeschäftes.

(El.) **Vor dem Abschluß der lettländisch-estnischen Zollunion.** Die lettische Regierung hat den Chef des baltischen Referats im Außenministerium Munters mit neuen Instruktionen nach Reval entsandt. Man rechnet mit einem baldigen Abschluß der lettländisch-estnischen Zollunion.

Die russischen Tabakankäufe beliefen sich bis zum 1. November auf 28 053 Tonnen Tabak gegenüber einem Aufkaufsplan von 30 911 t für die diesjährige Kampagne. Somit sind bis zum 1. Januar 1927 noch 2858 t aufzukaufen. Die Konjunktur auf dem Markte hat sich aber in letzter Zeit geändert, da man eine Preiserhöhung erwartet. Man muß daher annehmen, daß der Aufkaufsplan nicht voll durchgeführt werden wird. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Aufkäufe um 115.1 Prozent gestiegen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 30. November. Die dreimal vorbestrafte Marja Laskowska entriß einer Frau Bakalarska auf der Straße die Handtasche. Das Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren Gefängnis. — Zygmunt Wiśniewski stahl im Gerichtssekretariat einen Mantel und verkaufte ihn für 10 zł. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. — Der Viehhändler Wladyslaw Oporowski in Promnitz verkaufte einem Lorysiak eine alte Kuh für eine junge unter Vorlegung einer gefälschten Kaufbescheinigung. Er erhielt dafür 100 Tage Gefängnis.

* **Posen**, 1. Dezember. Frau Bronislawa Biedermann hatte ihre Aftermieterin Helena Orańska bestohlen. Die Strafkammer verurteilte sie dafür zu 3 Monaten Gefängnis. — Auf dem Wege von Plewisk nach Posen hatte Stanislaw Degórski vom Wagen eines Milchkutschers zwei Kannen mit 30 Litern Milch gestohlen. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Wolhynische Nothilfe.

J. P., Posen . . . . 5.— Złoty
N. H., Posen . . . . 10 —
15.— Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des II. Nachtrages zum Statut des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe vom 30. VII. 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 83/1923 Position 645) macht die Direktion des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe bekannt, dass die Zinsen von den Darlehen in 6%igen Roggenrentenbriefen des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe für das II. Halbjahr 1926, zahlbar in der Zeit vom 15. bis 24. Dezember d. Js., in folgendem Verhältnis zu entrichten sind:

1 Doppelzentner Roggen = 36,40 zł.

Der vorstehende Durchschnittspreis ist festgesetzt auf Grund der Notierung der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Poznań in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November d. Js.

Der Coupon Nr. 7 für das II. Halbjahr 1926 ist in demselben Verhältnis zahlbar.

Die bis zum 24. Dezember d. Js. nicht gezahlten Zinsen werden wir gezwungen sein im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens einzuziehen und zwar mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer pünktlichen Couponeinlösung zum 2. Januar 1927.

Poznań, den 1. Dezember 1926.

Die Direktion des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe.

(—) Żychliński.

Ogłoszenie.

Na zasadzie § 5, II. dodatku do statutu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego z dnia 30. lipca 1923 roku (Dz. U. R. P. nr. 83/1923 poz. 645) Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego podaje do wiadomości, że procenty od pożyczek w 6%owych żytnich listach rentowych Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego za II. półrocze 1926 roku, płatne w czasie od 15. do 24. grudnia b. r., należy uiścić w stosunku

1 mtr. ctr. żyta = 36,40 zł.

Powyższa przeciętna cena żyta jest ustalona na zasadzie notowań Giełdy Płodów Rolniczych w Poznaniu w czasie od 1. października do 30. listopada b. r.

Kupon nr. 7 za II. półrocze 1926 roku jest płatny w tym samym stosunku.

Procenty, nie zapłacone do 24. grudnia b. r., Ziemstwo zmuszone będzie ściągnąć ewentl. przez egzekucję administracyjną, a to ze względu na konieczność punktualnego wykupienia kuponów na 2. stycznia 1927 roku.

Poznań, dnia 1. grudnia 1926.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.